



Regensburg
inklusiv

Dokumentation
zum Abschluss des Projektes



Mein Fazit:

Ja – Regensburg ist heute inklusiver als vor vier Jahren, aber wir haben noch einen langen Weg vor uns. Die Schaffung inklusiver Lebensrealitäten ist ein langfristiger Prozess, der kontinuierlich und zielstrebig vorangetrieben werden muss.

Joachim Wolbergs, Oberbürgermeister der Stadt Regensburg



Inhalt

Herzlichen Glückwunsch zu „Regensburg inklusiv“!..... 4
 Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung
 für die Belange von Menschen mit Behinderung

 **Das haben wir erreicht.** 6
 Eine Bilanz von **Joachim Wolbergs**, Oberbürgermeister der Stadt Regensburg,
Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg, und
Michael Eibl, Direktor der KJF Regensburg

Es hat sich viel bewegt.12
 Resümee von **Bertin Abbenhues**, Abteilungsleiter KJF, und
Thomas Kammerl, Projektkoordinator „Regensburg inklusiv“

Was wir gut finden und was wir uns noch wünschen 18
 Feedback von **Vereinen** und **Initiativen**

Die Arbeit in den Inklusionszirkeln – ein Fazit 22
 Projektgruppen und Ideenschmieden zugleich

Das hat „Regensburg inklusiv“ geschafft! 38
 In Leichter Sprache von **Sebastian Müller**, Leiter des Büros „sag´ s einfach“

Inklusion bleibt Thema in Regensburg! 44
Kristina Kraus über **Frank Reinel**, der seit dem 1. August 2016 der
 neue Inklusionsbeauftragte der Stadt Regensburg ist

Aufbruchstimmung nach vier Jahren „Regensburg inklusiv“ 46
 Impressionen von der Staffelübergabe im Juli 2016

 **Empfehlungen für ein inklusives Regensburg** 48
 Wünsche und Anregungen aus den Zirkeln, Arbeitskreisen und Workshops von
 „Regensburg inklusiv“, zusammengetragen von **Tania Bose**, Projektmitarbeiterin

„Regensburg inklusiv“ – vom Projekt zum Bündnis 52
 von **Bertin Abbenhues** und **Thomas Kammerl**, wie ein inklusives Regensburg
 Gestalt annehmen kann

Organigramm 56

Meilensteine • Schlaglichter zu „Regensburg inklusiv“ 57
 Mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung

Danke / Impressum 61



Herzlichen Glückwunsch zu „Regensburg inklusiv“!



Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung

Liebe Regensburgerinnen und Regensburger,

„Regensburg inklusiv“ ist mehr als „nur“ ein Projekt. „Regensburg inklusiv“ steht für mich als Synonym dafür, wie Beteiligung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung vor Ort gelingen und eine ganze Region bewegen kann. „Regensburg inklusiv“ ist ein feststehender Begriff, wenn man innerhalb Bayerns nach einem guten Beispiel für gelungene Teilhabe vor Ort fragt. Dafür danke ich allen, die mit viel Engagement, Zeiteinsatz und sehr systematisch zum großen Erfolg dieses Projektes beigetragen haben.

„Regensburg inklusiv“ steht für mich als Synonym dafür, wie Beteiligung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung vor Ort gelingen und eine ganze Region bewegen kann.

Nun klingt „gelungene Teilhabe vor Ort“ sehr abstrakt. In Regensburg wird sie aber konkret gelebt und ist genau das, was für uns Menschen mit Behinderung zählt. Zentrale Fragen werden gestellt und bearbeitet: Wo kann ich wohnen und arbeiten? Welche Möglichkeiten gibt es in der Freizeit und kann ich mit Freunden und Bekannten überall hingehen oder gibt es Barrieren? Genau diese Fragen werden konkret und für den Einzelnen greifbar Schritt für Schritt beantwortet.

Am Ende eines Projektes stehen immer zwei Fragen im Mittelpunkt:

- 1. Was wurde erreicht?**
- 2. Wie geht es weiter?**

Beim Blick zurück fallen mir vor allem zwei Dinge auf. Erstens: Ein ungewöhnlicher Weg wurde beschritten. Zweitens: Dieser war sehr erfolgreich. Ungewöhnlich war der Weg, weil dieses Mal nicht auf die Erstellung eines Aktionsplanes gesetzt wurde. Bei vielen Projekten, die eine Stärkung der Teilhabe vor Ort zum Ziel haben, ist

dies übliche Praxis. Wenn ich mir die Dokumentation zur Auftaktveranstaltung von „Regensburg inklusiv“ anschau, hätten auch Sie so vorgehen können. Sie haben sich aber bewusst dagegen entschieden und die zentralen Lebensbereiche in Inklusionszirkeln weiterbearbeitet und – angepasst an die Gegebenheiten in Regensburg – weiter vorangebracht. Dies soll kein Plädoyer für oder gegen Aktionspläne sein, ich denke aber, genau darauf kommt es an: Man muss sich bewusst für oder gegen



eine Methode entscheiden. Ein Aktionsplan ist ein mögliches Mittel, Ziele für die Teilhabe vor Ort zu beschreiben und dann umzusetzen. Die Inklusionszirkel sind ein anderes Mittel und für Regensburg waren diese aus Ihrer Sicht passend.

Ziel des Projektes war und ist die Vernetzung unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure des gesellschaftlichen Lebens vor Ort. Dieser Vernetzungsauftrag wurde geradezu vorbildlich erfüllt. Um dies zu belegen, möchte ich mir die Bereiche „Arbeit“ und „Barrierefreiheit“ als Beispiele herausgreifen. Ein regionales Bündnis für einen inklusiven Arbeitsmarkt mit Beteiligung der Kammern, privater Unternehmen, von Stadt und Landkreis zeigt: Es ist gelungen, die Privatwirtschaft für das Thema zu gewinnen und erste Barrieren in so manchen Köpfen abzubauen. Ich wünsche mir für Bayern viele solche regionale Bündnisse, damit es uns besser gelingt, Beschäftigung oder Arbeit suchende Menschen und Unternehmen zusammenzubringen. Auch der Frage, wie kann ich mich in der sehr schönen, aber mit Blick auf die Barrierefreiheit wirklich nicht einfachen Stadt Regensburg bewegen, haben Sie sich gewidmet. Mit der ausführlichen und praktisch gut handbaren Bestandsaufnahme „Barrierefrei durch Regensburg“ wird dies möglich. Wege und Hindernisse werden sichtbar gemacht und

der eine oder andere Inhaber eines Cafés, einer Apotheke weiß nun, wo Nachbesserungsbedarf besteht.

Beim Ende eines Projektes mache ich mir immer gewisse Sorgen: Bleiben die Verbesserungen erhalten? Kann das Netzwerk weiter bestehen? Schon eingangs habe ich gesagt, „Regensburg inklusiv“ als Begriff, als gutes Beispiel wird bleiben. Aber auch für den Fortbestand des Netzwerkes habe ich ein sehr gutes Gefühl, weil ich zum Beispiel miterlebt habe, wie lebendig dieses Netzwerk ist und wie viele Menschen vom Ziel eines inklusiven Regensburgs begeistert und überzeugt sind.

Zum anderen möchte ich der Stadt Regensburg, persönlich Herrn Oberbürgermeister Joachim Wolbergs, ganz herzlich danken, dass Sie das bestehende Netzwerk weiterführen. Dieser Dank ist allerdings verbunden mit dem Hinweis: „Achtung, Sie treten in große Fußstapfen und werden aus allen Himmelsrichtungen Bayerns von kritischen Freunden begleitet!“

Ich bin mir aber sicher, alle bisherigen und weiteren Netzwerkpartner werden die Stadt und auch den Landkreis unterstützen und zum Gelingen von „Regensburg inklusiv“ beitragen!

Das haben wir erreicht.

Eine Bilanz von **Joachim Wolbergs**, Oberbürgermeister der Stadt Regensburg

Liebe Regensburgerinnen und Regensburger,



die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und somit die Förderung der Teilhabe von Menschen mit Handicaps in den Lebensbereichen „Arbeiten“, „Wohnen“, „Bildung“ und „Freizeit“ – so lauten die Leitziele von „Regensburg inklusiv“. Am 31. August 2016 endet das Projekt und es stellt sich die Frage: Was haben wir erreicht bzw. ist Regensburg heute inklusiver als vor vier Jahren?

Als die Katholische Jugendfürsorge im Herbst 2011 auf mich – als damaligen Bürgermeister und Sozialreferenten – zugekommen ist und mir das Projekt „Regensburg inklusiv“ vorgestellt hat, war ich sofort begeistert von der Idee und habe meine Unterstützung zugesagt. Dies hatte mehrere Gründe: Inklusion liegt mir persönlich sehr am Herzen, denn es sollte normal sein, verschieden zu sein. Mein Anspruch war und ist es, dass Inklusion als uneingeschränktes Recht in allen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens verwirklicht wird. Da es bis dato in Regensburg keine Aktivitäten gab, die sich mit Inklusion als Hauptthema beschäftigen, war es auf dem Weg zu einem inklusiven Regensburg nur konsequent, sich an „Regensburg inklusiv“ als Kooperationspartner zu beteiligen. Eine auf Gleichheit ausgerichtete Lebensweise bedarf auch einer Bewusstseinswandlung, damit die Menschen Inklusion künftig als etwas Selbstverständliches ansehen können. „Regensburg inklusiv“ als Bewegung aus

der Basis heraus bot dafür optimale Startbedingungen.

Die Stadt Regensburg hat das Projekt mit einem erheblichen finanziellen Beitrag unterstützt. Darüber hinaus wurden in einigen Dienststellen, die für die breite Öffentlichkeit zugänglich sind, „Expertenbegehungen“ durchgeführt. Diese haben uns aufgezeigt, in welchen Bereichen wir bereits gut sind und wo in Sachen Barrierefreiheit noch Verbesserungspotenzial besteht. Ich bin sehr froh über die Ratschläge der Expertengruppe, denn Betroffene haben hierfür natürlich einen deutlich geschärfteren Blick als Menschen ohne Handicap.

Das Thema „Inklusion“ ist kein neues. Auch vor dem Start des Projekts gab es bereits zahlreiche Organisationen, die sich in diesem Bereich engagiert haben. „Regensburg inklusiv“ hat es geschafft, diese zu vernetzen, alle Akteure an einen Tisch zu holen und in der Bevölkerung einen Dialog zum Thema „Inklusion“ anzu-



Ohne die zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Mitstreiter, die sich mit Herzblut für ein inklusiveres Regensburg einsetzen, wäre das nicht möglich gewesen.

stoßen. Ohne die zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Mitstreiter, die sich mit Herzblut für ein inklusiveres Regensburg einsetzen, wäre das nicht möglich gewesen. Vielen Dank für dieses außerordentliche Engagement! Besonders hervorheben möchte ich die Katholische Jugendfürsorge, die als Träger des Projekts für dessen Durchführung zuständig war und diese Aufgabe mit vorbildlichem Engagement wahrgenommen hat. Mein Dank gilt ferner der Ostbayerischen Technischen Hochschule als weiterem Kooperationspartner, die sich intensiv und sehr gewinnbringend beteiligt hat.

Mein Fazit: Ja – Regensburg ist heute inklusiver als vor vier Jahren, aber wir haben noch einen langen Weg vor uns. Die Schaffung inklusiver Lebensrealitäten ist ein langfristiger Prozess, der kontinuierlich und zielstrebig vorangetrieben werden muss.

Zum Projektende habe ich mir einen Bericht gewünscht, der den Handlungsbedarf und entsprechende Lösungswege aufzeigt, sodass wir wissen, was wir heute machen können, was morgen und übermorgen. Die vorgelegten Handlungsempfehlungen zeigen, dass es noch viel zu tun gibt. Vieles jedoch ist für die Kommune alleine nicht umsetzbar, sei es, weil die gesetzlichen Rahmenbedingungen an anderer Stelle geschaffen werden, weil die Zuständigkeit bei anderen Instanzen liegt oder Private nicht zur Umsetzung verpflichtet werden können. Ich bitte deshalb die Träger öffentlicher Belange, Unternehmen und die Stadtgesellschaft eindringlich, uns auf dem Weg zu einem

inklusive Regensburg zu unterstützen. Die Stadt Regensburg hat mit der Schaffung der Stelle eines hauptamtlichen Inklusionsbeauftragten in meinem unmittelbaren Stabsbereich ein klares Zeichen gesetzt. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Frank Reinel, der seinen Dienst bei der Stadtverwaltung am 1. August dieses Jahres angetreten hat. Er soll auch dafür Sorge tragen, dass der Weg, der mit „Regensburg inklusiv“ eingeschlagen wurde, weiter gegangen wird.

Inklusion betrifft alle – sei es als selbst Betroffene/r oder weil jemand in unserem Familien- oder Bekanntenkreis ein Handicap hat. Inklusion betrifft uns, weil wir in einer immer älter werdenden Gesellschaft leben und wir jede und jeden mit seinen Fähigkeiten in unserer Gemeinschaft brauchen. Barrierefreiheit erleichtert uns vieles, sei es, weil ein Formular in Leichter Sprache verständlicher ist oder ein Spaziergang mit dem Kinderwagen einfacher wird. Inklusion sollte aber alleine schon deshalb selbstverständlich sein, weil wir in einer Gesellschaft aufeinander Acht geben und niemanden ausschließen wollen.

Es gibt keine „besseren Menschen“. Alle sind gleich viel wert und haben Teilhabe-Chancen verdient, egal ob mit oder ohne Handicap.

Ich will, dass wir irgendwann sagen können: Regensburg lebt Inklusion und alle freuen sich darüber.

Joachim Wolbergs
Oberbürgermeister Stadt Regensburg

Das haben wir erreicht.

Eine Bilanz von **Prof. Dr. Wolfgang Baier**, Präsident der OTH Regensburg

Sehr geehrte Damen und Herren,



bei der Auftaktveranstaltung unseres gemeinsamen Projekts „Regensburg inklusiv“ im Oktober 2012 habe ich darauf verwiesen, dass mit diesem Projekt ein hoher Anspruch verbunden ist, da sich das ausgegebene Ziel nicht nur auf die Entwicklung von Ideen und Maßnahmen beschränkte, sondern klar forderte, dass am Ende des Projekts konkrete und spürbare Ergebnisse stehen müssen. Ich habe das mit der Hoffnung verbunden, dass Regensburg am Ende des Projekts so inklusiv ist, dass es unter den bayerischen Kommunen im positiven Sinne des Wortes exklusiv ist. Jetzt – fast vier Jahre später – ist es an der Zeit, einen kritischen Blick auf unsere Arbeit zu werfen und sich zu fragen: Was haben wir erreicht?

An der OTH Regensburg hatten wir vier Arbeitsschwerpunkte im Fokus:

- Verbesserung der Barrierefreiheit,
- Sensibilisierung aller Hochschulangehörigen für die Belange von Menschen mit Behinderung,
- Verbesserung des Übergangs vom Studium in das Berufsleben für Betroffene,
- stärkere Berücksichtigung des Themas „Inklusion“ in Lehre und angewandter Forschung.

Um eine bessere Barrierefreiheit in unseren Hochschulgebäuden zu erreichen, haben wir im September 2015 gemeinsam mit Expertinnen und Experten eine Begehung durchgeführt, um Defizite und Ver-

besserungspotenziale aufzuzeigen. Dabei haben uns Betroffene mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen sowie Rollstuhlfahrer Anregungen gegeben, wie Barrierefreiheit und leichtere Zugänglichkeit erreicht werden können. Auf Grund dessen wurde eine Prioritätenliste erstellt und es wurden Möglichkeiten zur Umsetzung dieser Anregungen diskutiert. Auch im Hinblick auf die geplanten und aktuellen Neubauten auf dem Campus waren diese Anregungen sehr wertvoll.

Um alle Angehörigen der OTH Regensburg stärker für die Belange von Menschen mit Behinderung zu sensibilisieren, haben wir eine ganze Reihe von Veranstaltungen durchgeführt. Um unsere Lehrenden zu schulen, wurde beispielsweise zweimal das Seminar „Psychische Erkrankungen bei Studierenden – wie erkenne ich sie und wie gehe ich damit um?“ angeboten. Gemeinsam mit unserer Aktionsgruppe „Studierende mit und ohne Behinderung“ haben wir im Juni 2014 einen Aktionstag zum Thema „Inklusion“ veranstaltet, um auf die Bedürfnisse und Probleme unserer Studierenden mit Handicap aufmerksam zu machen. An konkreten Beispielen wurde gezeigt, mit welchen Problemen diese Studierendengruppe im Hochschulalltag kämpfen muss, zumal nicht jede Einschränkung auf den ersten Blick sichtbar ist. Insgesamt beteiligten sich über 200 Personen an diesem Aktionstag.

Um den Übergang vom Studium in das Berufsleben für Absolventinnen und Absolventen mit Handicap zu verbessern, hat sich die OTH Regensburg zum einen dem „Lokalen Bündnis für einen inklusiven Arbeitsmarkt“ angeschlossen, zum anderen auch selbst einige Veranstaltungen ins Leben gerufen wie zum Beispiel den Informationsabend „Studium – Beruf – Zukunft: Chancen von Studierenden mit Behinderung“, an dem rund 40 Studierende, Absolventinnen und Absolventen Vorträge von Vertreterinnen und Vertretern der Agentur für Arbeit, dem Integrationsamt und dem Integrationsfachdienst hören konnten. Die Referentinnen und Referenten standen darüber hinaus für konkrete Fragen zur Verfügung. Auch unser eigenes Personal konnte sich durch die Beteiligung

denen Hebevorrichtungen, Einstiegshilfen und ein sogenannter Kinderwagen-Rolli-Kombi entwickelt wurden.

Bemerkenswerte Resultate, die über die Hochschule hinaus in die Stadt hineinwirken, lieferten Studierende im Rahmen einer Lehrveranstaltung von Prof. Dr. Sonja Haug, in der zum Beispiel die Barrierefreiheit im öffentlichen Personennahverkehr, die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in die Jugendverbandsarbeit oder das barrierefreie, gemeinschaftliche Wohnen am Beispiel des Regensburger „Haus mit Zukunft“ untersucht wurden.

Auch wenn die aufgezeigten Aktivitäten zeigen, dass wir an der OTH Regensburg sehr engagiert an der Inklusion arbeiten, bleibt dennoch die Erkenntnis, dass das

Das Thema „Inklusion“ wird und muss letztendlich eine Daueraufgabe an der OTH Regensburg sein.

an der Veranstaltung „Praktische Schritte zur erfolgreichen beruflichen Inklusion“ neue Anregungen für die Beschäftigung von Menschen mit Handicap holen. Ferner fanden für Studierende des Masterstudiengangs „Human Resource Management“ Gastvorträge statt, die sich der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung widmeten.

Mehrere Projekte und Vorträge an verschiedenen Fakultäten der OTH Regensburg haben dazu beigetragen, dass das Thema „Inklusion“ auch in der Lehre und angewandten Forschung Berücksichtigung findet. Schöne Beispiele sind der Aktionstag „Barrierefreies Bauen und Wohnen“ der Fakultät Architektur oder Projekte im Studiengang „Biomedical Engineering“, in

Thema an der OTH Regensburg eine Daueraufgabe sein wird und letztendlich auch sein muss. Wenn wir als Hochschule das Ziel erreichen wollen, dass unsere Studentinnen und Studenten mit Handicap an der OTH Regensburg selbstbestimmt, gleichberechtigt und ohne fremde Hilfe das Studium bewältigen und am Leben der Hochschule und der Stadt Regensburg teilnehmen können, dann müssen Themen wie bauliche Barrierefreiheit sowie die Sensibilisierung aller Hochschulangehörigen nachhaltig angelegt sein – eine Aufgabe, der sich die OTH Regensburg auch künftig gerne und mit hohem Engagement stellen wird!

Prof. Dr. Wolfgang Baier
Präsident OTH Regensburg

Das haben wir erreicht.

Eine Bilanz von **Michael Eibl**, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V.

Sehr geehrte Damen und Herren,



als wir 2012 gemeinsam mit der OTH Regensburg und der Stadt Regensburg das Projekt „Regensburg inklusiv“ starteten, haben sich bereits bei der Auftaktveranstaltung im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum viele Regensburgerinnen und Regensburger mit und ohne Behinderung zur Mitarbeit bereit erklärt. Ihre eigenen Erfahrungen vom selbstverständlichen Miteinander in Regel- und Förderschulen, beim Wohnen, Arbeiten und in der Freizeit bildeten eine wichtige Grundlage für die Arbeit in den Inklusionszirkeln und Arbeitsgruppen.

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern und den vielen Unterstützern von „Regensburg inklusiv“ haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Regensburger Gesellschaft inklusiver zu machen und die Teilhabe von Menschen mit Behinderung selbstverständlicher zu gestalten.

Es sind insbesondere die kleinen Dinge des Alltags, die wir alle beachten müssen.

Wie kann Inklusion gelingen und konkret gelebt werden? Viele Menschen mit Behinderung haben sich dazu im Projekt engagiert. Die Belange von Menschen mit Behinderung und ihre Interessen standen im Mittelpunkt. Ganz selbstverständlich wirkten sie bei „Regensburg inklusiv“ mit und brachten ihre Vorstellungen von einer inklusiven Gesellschaft mit ein. So stellten wir im Laufe der letzten vier Jahre fest, dass es insbesondere die kleinen Dinge des Alltags sind, die wir alle beachten müssen.

Als Träger von „Regensburg inklusiv“ war uns immer bewusst, dass wir ein derart breit angelegtes Projekt nur gemeinsam mit der Stadt Regensburg, der OTH und den vielen Netzwerkpartnern meistern können. Ich bin mir sicher, dass wir künftig sogar noch enger zusammenarbeiten können und werden. Es freut mich auch sehr, dass sich viele Unternehmen intensiv auf das Thema „Inklusion“ eingelassen haben und künftig der Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen eine größere Bedeutung geben werden.

Eine große Herausforderung wird weiterhin darin bestehen, ausreichend barrierefreie und bezahlbare Wohnungen zu

schaffen. Mit großer Unterstützung der Stadt Regensburg wurde bereits während des Projektzeitraums ein inklusives Wohnprojekt geschaffen – St. Klara in der Ostengasse.

Für Menschen mit einer Lernbeeinträchtigung ist die barrierefreie Sprache sehr wichtig. Auch Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, benötigen Leichte Sprache, um sich zurechtzufinden. Mit der Gründung von „sag´ s einfach • Büro für Leichte Sprache“ ist es nun möglich, zum Beispiel schwierige Texte, Formulare und Flyer so zu übersetzen, dass jede und jeder den Inhalt versteht.

Ich bedanke mich bei allen, die bei „Regensburg inklusiv“ mitmachen und dabei die Förderung von Teilhabe unterstützen. Wir haben schon viel geschafft, es liegt aber auch noch vieles vor uns!

Ich bin gespannt und freue mich auf weitere innovative Projekte, koordiniert durch den Inklusionsbeauftragten der Stadt Regensburg, an den wir „Regensburg inklusiv“ nun übergeben.

Michael Eibl
Direktor KJF Regensburg



Es hat sich viel bewegt.

Ein Resümee von **Bertin Abbenhues**, Leiter Abteilung Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V., und **Thomas Kammerl**, Projektkoordinator von „Regensburg inklusiv“



Anstoß für das Projekt „Regensburg inklusiv“ gab das am 26. März 2009 in Deutschland ratifizierte „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ der Vereinten Nationen. Vom Geist der Konvention angespornt, entstand in der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. der Wunsch, anhand eines Modellprojektes die Teilhabe-Chancen von Menschen mit Behinderung in Stadt und Landkreis Regensburg zu verbessern. Die Idee für „Regensburg inklusiv“ war geboren.

Ganz im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention sollte mit dem Projekt das Ziel erreicht werden, „den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern“ (Artikel 1).

Orientierungsbarrieren erschwert wird, wo Menschen mit Lernschwierigkeiten durch „schwierige Sprache“ von wichtigen Informationen ausgeschlossen werden, wo Menschen mit körperlichen Einschränkungen auf physische Barrieren treffen, dort ist für Menschen mit Behinderung der Zugang zu Bildung, Arbeit, Freizeit und Wohnen und damit die Chance auf ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben deutlich eingeschränkt.

Aktion Mensch nahm diese Gedanken zum Anlass, im Jahr 2011 ein neues Förderprogramm zum Thema „Inklusion“ aufzulegen. Danach werden Projekte und Initiativen gefördert, die in einem Sozialraum unterschiedliche Akteure aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens vernetzen und dadurch die Umsetzung von Inklusion im Alltag in den regionalen Lebensweltbezüge vorantreiben wollen.

Ein großes DANKE geht an Aktion Mensch, ohne die „Regensburg inklusiv“ nicht hätte verwirklicht werden können.

Wo Menschen mit Behinderung aufgrund vielfältiger Barrieren von wesentlichen Teilen des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen sind, wo Menschen mit Sinnesbehinderungen das tägliche Leben durch

Die bestehende Projektidee und die Fördervoraussetzungen von Aktion Mensch passten hervorragend zusammen, die Umsetzung von „Regensburg inklusiv“ wurde immer realistischer. Es fehlten aber noch



die Kooperationspartner: Eine Stadt inklusiver zu gestalten geht nur mit den politisch Verantwortlichen und der Stadtverwaltung; für die wissenschaftliche Begleitung der Projektarbeit bot sich die Zusammenarbeit mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg an. Nach fast einjähriger Vorarbeit konnten wir im Herbst 2012 das Projekt „Regensburg inklusiv“ starten.

Ein erster Höhepunkt war die Auftaktveranstaltung am 13. Oktober 2012 im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum in Regensburg. An diesem Samstag trafen sich über 300 Politikerinnen und Politiker, Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und (Selbsthilfe-)Vereinen sowie engagierte, interessierte Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderung, um das Projekt „Regensburg inklusiv“ aus der Taufe zu heben. Der Auftakt hätte nicht besser gelingen können – es herrschte eine Aufbruchsstimmung, die alle begeistert hat. *Anmerkung: Die Dokumentation zur Auftaktveranstaltung steht unter www.regensburg-inklusive.de/auftaktveranstaltung als Download zu Verfügung.*

Das Publikum war sich einig: ALLE Menschen sollen in Regensburg gleichberechtigt an ALLEN Lebensbereichen teilhaben können. Deshalb lautete das gemeinsame Motto: „Eine Stadt auf dem Weg zu einem selbstverständlichen Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.“ Schon mit der ersten Veranstaltung konnten viele weitere Unterstützerinnen und Unterstützer gefunden werden, denn allen war klar: Ein Projekt wie „Regensburg inklusiv“ macht man nicht alleine. Nur gemeinsam wird Regensburg inklusiv.

Über 100 engagierte Bürgerinnen und Bürger haben bereits bei der Auftaktveranstaltung ihr Interesse bekundet, sich bei dem

anstehenden Projekt für ein vielfältiges und lebendiges, ein inklusives Regensburg zu engagieren. Viele sind in diesen vier Jahren dazugekommen. Dieses Engagement wurde vor allem in den sogenannten Inklusionszirkeln zu den Themen „Arbeit“, „Bildung“, „Wohnen“ und „Freizeit“ deutlich: Hier wurden Ideen für „Regensburg inklusiv“ entwickelt und umgesetzt, weitere Netzwerkpartner gewonnen, inklusive Projekte auf den Weg gebracht, öffentlich über Teilhabemöglichkeiten informiert und diskutiert.

So bunt wie das Leben sind auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Inklusionszirkel: Menschen mit und ohne Behinderung, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen, Leiterinnen und Leiter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Behörden, Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen, von sozialen Dienstleistern, Mitglieder von Selbsthilfegruppen usw. Nach drei Jahren Projektphase arbeiten im Netzwerk von „Regensburg inklusiv“ weit über 100 Institutionen mit. Alle begegnen sich auf Augenhöhe – und das im Laufe des Projekts allein in den Inklusionszirkeln 37 mal. Neben den vier Zirkeln „Arbeit“, „Bildung“, „Wohnen“ und „Freizeit“ wurden in mehreren Arbeitsgruppen konkrete Ideen erarbeitet und umgesetzt, die in den Inklusionszirkeln angeregt wurden.

Viele der geäußerten Wünsche und Vorschläge wurden aufgegriffen und umgesetzt. Einige Beispiele:

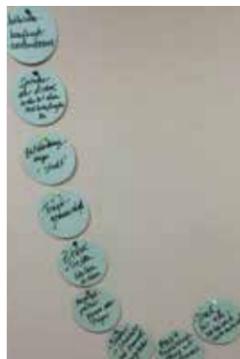
- Eine Arbeitsgruppe entwickelte eine barrierefreie Stadtführung. Alle sollen das Welterbe Regensburg erleben und mit allen Sinnen erfahren können. Nach erfolgreicher Erprobung ist die Stadtführung inzwischen regulär über verschiedene Systeme (zum Beispiel

über die Regensburg Tourismus GmbH, Kultürlich, VHS) buchbar. 2014 wurde dieses Projekt mit dem Inklusionspreis des Bezirks Oberpfalz ausgezeichnet.

- Im Juni 2014 fand in der Stadtbücherei und der VHS der Stadt Regensburg die erste Expertenbegehung statt. Menschen mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen, mit Lernschwierigkeiten, Rollstuhlfahrende und Psychiatrieerfahrene gaben wertvolle Anregungen, wie Barrierefreiheit und leichtere Zugänglichkeit erreicht werden können. Mittlerweile fanden neun Begehungen statt.
- Eine Gruppe von Schauspielern mit und ohne Behinderung bearbeitete gemeinsam und mit viel Hingabe nach einer Idee von Lisa Fink das inklusive Theaterstück „Die Brücke der Begegnung“ und brachte es auf die Bühne. Im Rahmen des Katholikentags 2014 in Regensburg wurde das Stück dreimal aufgeführt.
- Beim Aktionstag „Barrierefreies Bauen und Wohnen“ im April 2014 an der OTH Regensburg erhielten Studierende der Fakultät Architektur praktische Tipps und Anregungen, wie Barrieren aus dem Weg geräumt werden können, bevor ein Gebäude entsteht.
- Ein lokales Bündnis für einen inklusiven Arbeitsmarkt wurde gegründet, in dem sich Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche und Politik, Behörden, den Kammern und aus Unternehmen der Region für innovative, inklusive Beschäftigungsmöglichkeiten einsetzen.
- Um Menschen mit Lernschwierigkeiten wichtige Informationen in verständlicher Form zugänglich zu machen, ging im September 2014 „sag’s einfach • Büro für Leichte Sprache“ aus „Regensburg inklusiv“ hervor.



- Ebenfalls im September 2015 tauschten sich planende und bauleitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bauämter und des Gartenamts der Stadt Regensburg angeregt mit Prof. Dr. Ing. Gesine Marquardt von der TU Dresden zum Thema „Barrierefreiheit für alle“ aus.
- Eine andere Arbeitsgruppe erarbeitete das Konzept „Inklusiv unterrichten – ganz praktisch“ zur Fortbildung und Schulung von Lehrkräften zum Thema „Inklusion“. In acht halbtägigen Veranstaltungen konnten sich insgesamt 142 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sonderpädagogisches Know-how für ihre Arbeit in der Grund- und Mittelschule aneignen.
- Im Sommer 2016 fand unter Federführung des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV) und in Kooperation mit vielen anderen Partnern der erste Inklusionssporttag in Regensburg statt. Von dieser Veranstaltung geht ein wichtiges Signal für den inklusiven Breitensport in ganz Bayern aus.





Diese neun Beispiele bieten einen kleinen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten, Kleinprojekte, Maßnahmen, Arbeitskreise, Fortbildungen, Gastvorträge usw. von „Regensburg inklusiv“. In allen Veranstaltungen wird deutlich: Die Menschen, die sich hier engagieren, haben Freude daran, sich für ein inklusives Miteinander in Regensburg stark zu machen.

Regensburg ist nach vier Projektjahren noch nicht inklusiv. Die Sensibilität der Regensburgerinnen und Regensburger ist jedoch größer geworden. Viele Anliegen wie barrierefreie Zugänge und Räume oder die Möglichkeit zum gemeinsamen Lernen werden gesehen, ernst genommen und angegangen. Dieses unkomplizierte Miteinander, das beherzte Anpacken und die inklusive Stimmung in Regensburg finden weit über die Grenzen der Stadt und des Landkreises hinaus Beachtung. Immer wieder wird „Regensburg inklusiv“ genannt,



rieren im Kopf“ müssen abgebaut werden, sondern auch die baulichen und sprachlichen Hindernisse, damit ein selbstverständliches Miteinander möglich ist. Auch damit haben sich die Teilnehmenden der Teilhabezirkel beschäftigt und im Laufe des Projektes eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen erarbeitet, die es in den kommenden Jahren umzusetzen gilt (siehe Seite 48 ff. in dieser Dokumentation).

Die Stärke von „Regensburg inklusiv“ liegt in der Basisorientierung. Nur die Menschen, die in Regensburg wohnen, arbeiten und leben, können die Stadt verändern.

wenn nach einem guten Beispiel für ein gelungenes sozialräumlich-orientiertes Inklusionsprojekt gefragt wird. Die Stärke von „Regensburg inklusiv“ liegt in der klaren und strikten Basisorientierung. Das „Credo“ des Projektes lautet: Nur die Menschen, die in Regensburg wohnen, arbeiten und leben, können die Stadt verändern. Inklusion lässt sich nicht von oben verordnen – zumindest nicht erfolgreich. Inklusion muss von unten wachsen und von den Menschen im Sozialraum gelebt werden – von allen Menschen, mit und ohne Behinderung. Aber nicht nur die „Bar-

Viel ist bereits passiert, vieles bleibt noch zu tun. Deshalb wird die Stadt Regensburg die Idee von „Regensburg inklusiv“ und das Netzwerk weiterhin unterstützen. Unter dem Motto „Vom Projekt zum Bündnis“ geht der Blick nach vorne, sodass von dem bisher Erreichten nichts verloren geht (siehe den Beitrag auf Seite 52 ff.). Dazu wird sicher auch die neu geschaffene Stelle des hauptamtlichen Inklusionsbeauftragten bei der Stadt Regensburg beitragen (siehe Seite 44 f.). Alle Akteure von „Regensburg inklusiv“ freuen sich auf die gemeinsame Arbeit im Bündnis „Regensburg inklusiv“.



Was wir gut finden und was wir uns noch wünschen

Feedback von Vereinen und Initiativen



Annette Purschke, Elternrunde Down-Syndrom Regensburg

„Regensburg inklusiv“ hat die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam gemacht.

Lange haben Eltern darum gekämpft. Mittlerweile ist „Inklusion“ kein Fremdwort mehr, im Gegenteil, es ist in aller Munde. „Regensburg inklusiv“ hat die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam gemacht und sensibilisiert. Wir haben jetzt alle die Chance, auf diesem Weg weiterzugehen. In Zukunft wird es wichtig sein, dranzubleiben. Stillstand würde Rückschritt bedeuten. Hier ist jede und jeder Einzelne in der Gesellschaft gefordert. Jeder kann etwas beitragen, vieles ist möglich!



Florian Stangl, Sprecher Arbeitsausschuss des Beirates für Menschen mit Behinderung der Stadt Regensburg; Vorsitzender SG BeNi e. V.

„Regensburg inklusiv“ hat dazu beigetragen, die Sensibilität bei allen Beteiligten zu erhöhen.

In der Regel wollen wir „Behinderte“ nicht auf unsere Behinderung an sich reduziert, sondern als Person mit unserer Persönlichkeit und unseren Fähigkeiten wahrgenommen werden. Gleichzeitig erwarten wir, dass unsere Umgebung dennoch alle unsere individuellen Defizite wahrnimmt und darauf passende Lösungen findet. Auch wenn die Umsetzung dieser schwierigen Aufgabe nicht immer glückt, hat „Regensburg inklusiv“ dazu beigetragen, auf der einen Seite die Sensibilität bei allen Beteiligten zu erhöhen und andererseits gute Lösungsansätze und Best-Practice-Beispiele zu schaffen.



Klaus Nuißl, Vorstand „Irren ist menschlich e. V.“

Dass auch wir Menschen mit psychischen Problemen bei „Regensburg inklusiv“ miteinbezogen wurden, freut mich persönlich sehr.

Das Projekt „Regensburg inklusiv“ hat mir Hoffnung gemacht, dass ein Miteinander auch mit psychisch erkrankten und beeinträchtigten Menschen trotz aller Schwierigkeiten möglich ist. Aus der Projektidee hat sich Einiges entwickelt: So planen wir vom Verein „Irren ist menschlich e. V.“, 2017 eine Kunstaussstellung mit weiteren engagierten Institutionen für Menschen mit Krisenerfahrung anzubieten. Dass auch wir Menschen mit psychischen Problemen bei „Regensburg inklusiv“ explizit miteinbezogen wurden, freut mich persönlich sehr. Ich hoffe, dass sich die gemachten Anfänge in den kommenden Jahren fortsetzen und auch noch mehr Menschen mit psychischen Erkrankungen Lust bekommen, in eigener Sache aktiv zu werden.



Rudolf Pichlmeier (mit Ehefrau Bettina Pichlmeier), Bezirksgruppenleiter Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund, Bezirksgruppe Oberpfalz

Es ist sehr wichtig, das vorhandene Netzwerk weiter zu pflegen und zu erweitern.

Als das Projekt „Regensburg inklusiv“ vor vier Jahren startete, war noch nicht klar zu erkennen, wie es sich entwickeln und welche Ziele erreicht werden würden. In den zahlreichen Veranstaltungen und in verschiedenen Workshops konnte ein umfangreiches Netzwerk geschaffen werden. Durch die Beteiligung von verschiedenen Behindertenvertretungen, Sportvereinen, Politik und Wirtschaft entstand ein gegenseitiges Verständnis und Miteinander. Viele Probleme kamen zur Sprache, wurden diskutiert, viele Lösungen und Verbindungen geschaffen.

Der „Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund“ findet das erreichte Ergebnis sehr positiv. Sicher gibt es noch eine Menge an Aufgaben. Hürden und Unsicherheiten gegenüber Menschen mit Einschränkungen sind abzubauen. Es ist sehr wichtig, das vorhandene Netzwerk weiter zu pflegen und zu erweitern. Ein langer Weg liegt noch vor uns, bis die Inklusion umgesetzt ist. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist mit dem Projekt eingeleitet worden. Wir stehen den bevorstehenden Aufgaben zuversichtlich gegenüber.



Manfred Pfeffer, Mitarbeiter und Werkstattrat der Lebenshilfe Regensburg

Viel Gutes wurde bewirkt, an öffentlichen Einrichtungen und Orten gibt es aber noch viel zu verbessern.

Durch „Regensburg inklusiv“ hat sich für Menschen mit Behinderung in Regensburg einiges getan. So wurde nach einer Expertenbegehung am Hauptbahnhof eine Rampe für Rollstuhlfahrende errichtet. Auch die Informationsveranstaltung zum persönlichen Budget war sehr aufschlussreich und sollte öfter angeboten werden. Obwohl schon viel Gutes bewirkt wurde, gibt es v. a. an öffentlichen Einrichtungen und Orten noch viel zu verbessern (zum Beispiel Barrierefreiheit im Velodrom, mehr Lautsprecher-Durchsagen an den Bushaltestellen). Insgesamt spürt man die positive Stimmung. Schön, dass ich dabei sein durfte!



Wiebke Richter, PHÖNIX e. V. – Beratung und Hilfe für behinderte Menschen

Wir werden in der Expert*innengruppe als auch in der Arbeitsgruppe „Frauen inklusiv“ weiter zusammenarbeiten, um zu spürbaren Veränderungen beizutragen.



Aspekt „Expertenbegehungen“

Die sogenannten Expertenbegehungen entstanden aus der Idee heraus, öffentliche Gebäude und Einrichtungen in Regensburg einem Praxistest bezüglich Barrierefreiheit zu unterziehen. Um dabei verschiedene Gesichtspunkte von Barrierefreiheit zu berücksichtigen, wurden Personen mit unterschiedlichen Formen der Behinderung ausgewählt und angesprochen, wodurch sich inzwischen eine konstante und zuverlässige Gruppe gebildet hat.

Die Teilnehmer*innen sind alle sehr erfahrene, technisch versierte Menschen mit Behinderung und somit **Expertinnen und Experten in eigener Sache**. Es sind Rollstuhlfahrer*innen vertreten, Mitglieder des Blinden- und Sehbehinderten-Bundes, Hörgeräte-träger*innen, gehörlose Menschen, Mitglieder des Werkstatttrats der Lebenshilfe als Vertreter*innen von Menschen mit Lernschwierigkeiten sowie Menschen mit psychischer Behinderung. Für Assistenz sowie für Übersetzung in Gebärdensprache ist gesorgt.

Im Verlauf des Projektes konnten folgende Einrichtungen getestet werden:

- Volkshochschule und Stadtbücherei am Haidplatz
- Bürgerbüro Stadtmitte mit Standesamt und Ausländerbehörde
- Theater am Bismarckplatz, Velodrom, Theater am Haidplatz und das Junge Theater im Haus der Musik als die vier Hauptspielstätten des Regensburger Theaters
- neues Landratsamt in der Altmühlstraße
- mehrere neue Stadtbusgenerationen der Regensburger Verkehrsbetriebe
- die Gebäude der OTH in der Seybothstraße sowie in der Galgenbergstraße
- Naturkundemuseum am Prebrunntor
- Regensburger Westbad
- Donau-Arena in der Walhalla-Allee

Aus der Zusammenarbeit mit den Regensburger Verkehrsbetrieben ist ein runder Tisch entstanden, der auch nach Abschluss des Projektes weiterhin zweimal im Jahr den barrierefreien Busverkehr in Regensburg zum Thema haben wird. Darüber hinaus nutzen verschiedene Gemeinden des Landkreises das Angebot der Expert*innengruppe und laden zum Praxistest ihrer Gebäude und Außenbereiche ein.

Die Anregungen der Gruppe stießen erfreulicherweise stets auf offene Ohren und wurden schriftlich festgehalten. Wir hoffen, damit zur umfangreichen Verbesserung der Barrierefreiheit in Regensburg beigetragen zu haben und freuen uns auf spürbare Veränderungen.

Die gut eingespielte Expert*innengruppe wird weiterhin zusammenarbeiten und ihr Angebot auch in Zukunft gegen eine Aufwandsentschädigung aufrechterhalten. Die Größe der Gruppe ist notwendig, um ein möglichst breites Spektrum abzudecken. Bei der Begehung kann sich die Gruppe jedoch aufteilen.

Aspekt „Frauen inklusiv“

Die **Grundidee**: Institutionen in und um Regensburg, die Frauen und Mädchen unterstützen, sind zum großen Teil nicht barrierefrei nutzbar. Diese speziellen Unterstützungsangebote sind aber für behinderte Frauen und Mädchen besonders wichtig, da diese doppelt benachteiligt sind – in Bezug auf ihr Geschlecht und auf die Behinderung. Man spricht von einer **mehrdimensionalen Benachteiligung** in der Gesellschaft. Darüber hinaus sind Frauen und Mädchen mit Behinderung doppelt so häufig von Gewalt betroffen wie nichtbehinderte Frauen. Daher ist es besonders wichtig, das **Frauen-Unterstützungssystem** in Regensburg auch für behinderte Frauen weitreichend zugänglich und nutzbar zu machen und gut zusammenzuarbeiten.

Mit Unterstützung von Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer sowie der Gleichstellungsstellen von Stadt und Landkreis Regensburg wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die zweimal im Jahr tagt. Teilnehmer*innen sind die Regensburger Schwangerschaftsberatungsstellen, Beratungsstellen wie der Frauennotruf e. V. und das Frauen-Gesundheitszentrum, die Regensburger Frauenhäuser, die Arbeitsagentur, die Gleichstellungsbeauftragten von OTH und Universität sowie Vertreter*innen verschiedener Selbsthilfegruppen.

Beim ersten Treffen verschaffte sich die Arbeitsgruppe einen Überblick über Problematik und Bedarf in Regensburg. Danach erstellte und verschickte sie einen Fragebogen, mit dessen Hilfe die Zugänglichkeit von Beratungsstellen und sonstigen Unterstützungs-Institutionen abgefragt wurden. Das Ergebnis der Befragung ergab einen hohen Bedarf an Verbesserung der Barrierefreiheit und Zugänglichkeit für behinderte Frauen und Mädchen.

Um die breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren, organisierte die Arbeitsgruppe **Frauen inklusiv** im Herbst 2015 eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Frau sein mit Behinderung“. Zunächst fand eine Lesung der Autorin Zuhul Soyan aus ihrem Buch „Ungebrochen“ in der Stadtbücherei statt. Darauf folgte ein halbtägiges Fachforum für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beratungsstellen, Behörden und aus der Behindertenhilfe zum Thema „Behinderung und Elternsein“ im Haus der Musik am Bismarckplatz. Die dritte und letzte Veranstaltung war ein Filmabend im Andreasstadel mit anschließender Diskussion, bei dem zwei Filme der Münchner „Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien“ (abm) über das Familienleben von Eltern mit Behinderung gezeigt wurden.

Die Arbeitsgruppe **Frauen inklusiv** wird sich auch in Zukunft zweimal im Jahr treffen, um gemeinsam an der Verbesserung der Situation von behinderten Frauen und Mädchen in Regensburg zu arbeiten.



Die Arbeit in den Inklusionszirkeln – ein Fazit

Projektgruppen und Ideenschmieden zugleich

37 Mal trafen sich Menschen mit und ohne Behinderung im Rahmen sogenannter „Inklusionszirkel“ zu verschiedenen Lebensbereichen. In diesen Zirkeln mitzuarbeiten, hieß: Ideen für „Regensburg inklusiv“ entwickeln und umsetzen, noch mehr Netzwerkpartnerinnen und -partner gewinnen, inklusive Projekte auf den Weg bringen, öffentlich diskutieren und informieren – kurz gesagt, sich für die Sache stark zu machen und etwas auf den Weg zu bringen.

Die Inklusionszirkel – worum ging und geht es?

- **Inklusionszirkel „Arbeit“:**

Die gesamte Bandbreite an Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung sowie inklusive Modelle der Werkstätten für behinderte Menschen und Teilhabeeinrichtungen soll weiterentwickelt werden.

- **Inklusionszirkel „Bildung“:**

Die Beteiligten wollen ein inklusives Bildungssystem mitgestalten.

- **Inklusionszirkel „Freizeit, Sport, Gesundheit, Kunst, Kultur“:**

Viele etablierte inklusive Angebote und Projekte existieren bereits. Vielleicht kennt sie die breite Öffentlichkeit noch zu wenig? Aufklärung soll Abhilfe schaffen. Darüber hinaus entwickeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Zirkels noch mehr gute Ideen.

- **Inklusionszirkel „Wohnen“:**

Sozialraumnahes Wohnen für Menschen mit Behinderung ist das Ziel. Traditionelle Anbieter sind vor allem kirchliche und kommunale Träger, die ihre Angebote weiterentwickeln müssen. Deshalb will der Inklusionszirkel „Wohnen“ insbesondere in die Beratung dieser Anbieter einsteigen, Bedarfe ermitteln, innovative Projekte forcieren und begleiten.

Die Sprecherinnen und Sprecher der vier Inklusionszirkel ziehen Bilanz.

Inklusionszirkel „Arbeit“

Winfried Mellar, Geschäftsführer Fachkräftesicherung der IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim; Sprecher des Inklusionszirkels „Arbeit“

„Berufliche Integration von Menschen mit Behinderung“ war das zentrale Thema des Inklusionszirkels „Arbeit“. Beim Start des Projekts „Regensburg inklusiv“ wurde sehr schnell deutlich, was die zentralen Probleme dabei sind: mangelnde Information, Vorurteile und Sprachlosigkeit – bei Wirtschaftsvertretern genauso wie bei Menschen mit Behinderung und ihren Unterstützern. Es wurde aber auch klar, was notwendig ist, um die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung nachhaltig zu fördern: Information, Motivation, konkrete Beratungs- und Förderangebote.

Wenn es gelingt, mehr Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt unterzubringen, profitieren alle Beteiligten.

Information

Die erste Aufgabe bestand darin, die Beteiligten mit der Sprache und der Denkweise der jeweils anderen Seite vertraut zu machen. Menschen mit Behinderung wünschen sich, dass sich die beruflichen Leistungsanforderungen an ihren Fähigkeiten orientieren. Bei den Firmen ist es umgekehrt: Sie wünschen sich, dass sich die Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Leistungsanforderungen des Betriebes orientieren. Betriebe stehen jeden Tag unter Kosten- und Leistungsdruck; die allerwenigsten haben Spezialisten für die Integration von Menschen mit Behinderung. Wenn sie Mitar-

beiter halten oder einstellen sollen, die wegen einer Behinderung möglicherweise leistungsgemindert sind oder Zusatzaufwand verursachen, brauchen sie Information, Beratung, finanzielle Förderung und

Motivation durch überzeugende Beispiele. Hier hilft es nicht, mit Behindertenrechten und der UN-Menschenrechtskonvention zu argumentieren.

Ziel des Inklusionszirkels „Arbeit“ war es deshalb, Firmen zu informieren, dass

- die wenigsten Menschen von Geburt an behindert sind, dass die meisten erst im Lauf ihres Lebens durch Unfall oder Krankheit behindert werden, dass viele von ihnen ausgebildete Fachkräfte sind und man der Mehrzahl von ihnen ihre Behinderung von außen nicht ansieht.
- viele Menschen mit Behinderung mit etwas Entgegenkommen und Flexibilität volle Leistung bringen können.
- jede Behinderung anders ist und keine Standardlösungen bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung möglich sind.
- es eine Vielzahl von Beratungs- und Förderungsmöglichkeiten gibt, um Anfangshürden zu überwinden, die Einarbeitung zu erleichtern, Minderleistung auszugleichen und Probleme zu klären.
- auch Menschen mit Behinderung nicht unkündbar sind, wenn die Zusammen-

arbeit nicht klappt oder die Arbeitsleistung nicht ausreicht.

- Betriebe, die auch Menschen mit Behinderung beschäftigen, ihr Image verbessern, als mitarbeiterfreundlich wahrgenommen werden und sich in unserer Zeit des Fachkräftemangels als attraktives Unternehmen profilieren.

Motivation

Nichts wirkt überzeugender als ein erfolgreiches Beispiel. Vor diesem Hintergrund war es wichtig, herausgehobene Persönlichkeiten und namhafte Betriebe zu finden, die sich öffentlich zur Idee der beruflichen Inklusion von Menschen mit Behinderung bekennen. Mit der öffentlichen Unterzeichnung der „Regensburger Erklärung“ im Rahmen einer großen Auftaktveranstaltung ist das überzeugend gelungen. Es galt dann, möglichst viele Betriebe zu finden, die Menschen mit Behinderung erfolgreich integriert haben. Wichtig war es auch, Menschen mit Behinderung zu finden, denen die berufliche Integration gelungen ist und die als positive Beispiele bereit sind, darüber zu berichten. Der Inklusionszirkel „Arbeit“ hat bei den Veranstaltungen von „Regensburg inklusiv“ so oft wie möglich Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Möglichkeit gegeben, von solchen positiven Beispielen aus eigenem Erleben zu berichten.

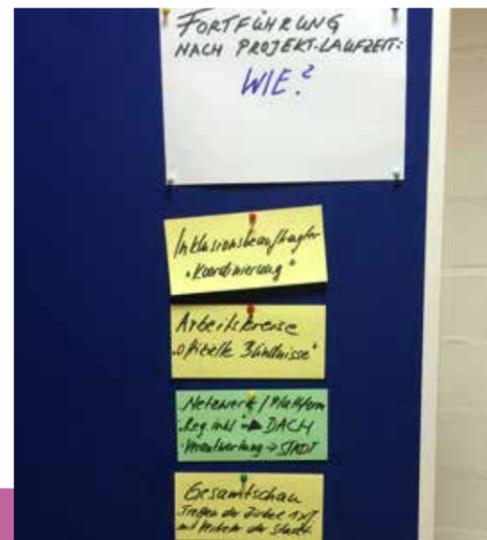
Beratungs- und Förderangebote

Jede Behinderung ist ein Einzelfall und jeder Arbeitsplatz ist ein Einzelfall. Es gibt deshalb keine Standardprogramme bei der beruflichen Vermittlung von Menschen mit Behinderung. Deshalb brauchen Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in jedem Einzelfall qualifizierte Beratung, Motivation und teilweise auch finanzielle Unterstützung. Sie brauchen vor allem eine Infor-

mation, die ihnen klar und einfach sagt, wo sie schnell kompetente Ansprechpartner finden. Das im Inklusionszirkel erstellte Merkblatt „Nutzen Sie die Potenziale von Mitarbeitern mit Behinderung“ erfüllt diese Forderung.

Fazit

Dank „Regensburg inklusiv“ hat sich viel getan. Die Inklusionszirkel haben viele Akteure zusammengebracht, die sich vorher nicht kannten. Informationsveranstaltungen, Fachtagungen und eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit haben dafür gesorgt, dass das Thema in der Öffentlichkeit und auch in den Firmen sehr viel stärker wahrgenommen und angenommen wird als jemals zuvor. Die Begriffe „Inklusion“ und „Integration“ waren in den Firmen vor wenigen Jahren noch wenig bekannt – inzwischen sind sie in aller Munde und zunehmend Teil des betrieblichen Alltags. Viele Firmen haben den Impuls verstanden, der durch „Regensburg inklusiv“ ausgelöst wurde: Wenn es gelingt, mehr Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt unterzubringen, profitieren alle Beteiligten. Menschen mit Behinderung haben einen qualifizierten Arbeitsplatz, Firmen finden Fachkräfte und profilieren sich als attraktives, mitarbeiterfreundliches Unternehmen. Es lohnt sich, für diese Ziele zu arbeiten. Bleibt zu hoffen, dass die von „Regensburg inklusiv“ ausgelösten Impulse dauerhaft weiterwirken.



Rolf-Dieter Frey, Lebenshilfe Regensburg e. V., Werkstattleitung Lappersdorf, Leiter des Arbeitskreises „Lokales Bündnis für einen inklusiven Arbeitsmarkt“

Wir werden uns weiter intensiv für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt einsetzen.

„Regensburg inklusiv“ startete im Jahr 2013 mit dem Vorhaben, die Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention hier in Regensburg in der Stadt und der Region zu verankern. Es sollten dabei Strukturen und Netzwerke entstehen, die nachhaltig an der Umsetzung dieser Ziele arbeiten. Teilhabe am gesamten gesellschaftlichen Leben und die Barrierefreiheit als zentrale, dort formulierte Rechte waren ziemlich große Hürden, die man sich zur Bearbeitung vorgenommen hatte.

Für den Bereich „Arbeitsleben“ hieß das nicht weniger als

- „Teilhabe am Arbeitsleben“ für alle Menschen mit Behinderung ermöglichen, unabhängig von der Schwere der Einschränkung,
- Barrieren abbauen – von den baulichen Hindernissen bis hin zu den vielfältigen Barrieren im Denken.

Das war der Ausgangspunkt, als wir im Inklusionszirkel „Arbeit“ vor ungefähr drei Jahren begonnen haben. Wir, das waren zuerst einmal die „Professionellen“, die in den unterschiedlichsten Einrichtungen arbeiten, sowie betroffene Menschen mit Behinderung selbst oder deren Angehörige, meist Eltern, plus ein paar wenige Vertreter aus der Wirtschaft. Die Menschen, die aus dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft anwesend waren, kamen als Vertreter der Kammern (zum Beispiel der

IHK) oder über die Schwerbehindertenvertretungen.

Beim ersten Treffen des Inklusionszirkels zeigte sich als die größte Hürde die Überwindung von Sprachbarrieren. Wenn zum Beispiel von Seiten der Wirtschaftsvertreter über den „Fachkräftemangel“ und auf der anderen Seite von der „Teilhabe“, vom „Außenarbeitsplatz“ oder vom „ifd“ die Rede war, musste der jeweilige Zuhörer zuerst einmal mitgenommen werden. Aus diesem Treffen heraus wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, die sich unterschiedlich mit dem Thema „Wie erreiche ich die Arbeitgeber/Unternehmen und wie kann man diese motivieren, einen Menschen mit Behinderung einzustellen?“ befassten.

Die erste Arbeitsgruppe erstellte in der Folgezeit einen Informationsflyer, speziell für Arbeitgeber zum Thema „Beschäftigung von Menschen mit Behinderung“. Der Flyer stellte die Kontaktdaten der verschiedenen „Service“-Stellen für Beratung und Förderung zur Verfügung.

Die zweite Arbeitsgruppe gab sich den Namen „Arbeitskreis inklusiver Arbeitsmarkt“ und machte sich auf den Weg, ein Konzept für die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern zu erstellen. Die „Regensburger Erklärung“ (RE) sollte dabei als inhaltliche Basis für ein „Bündnis für ei-



Inklusionszirkel „Bildung“

Bertin Abbenhues, Leiter Abteilung Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche der KJF Regensburg und **Sascha Schneider**, Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen Regensburg e. V., Sprecher des Inklusionszirkels „Bildung“

In den drei Jahren des Projektes ist viel entstanden. Nun gilt es, an dem Erreichten anzuknüpfen, begonnene Initiativen fortzuführen und entstandene Ideen umzusetzen.

nen inklusiven Arbeitsmarkt“ dienen und die Leitgedanken der Inklusion „Teilhabe“, „Barrierefreiheit“, „Selbstbestimmung“, auch im Bereich des Arbeitslebens als Ziel verankern.

Als Erstunterzeichner der RE konnten 17 namhafte Vertreterinnen und Vertreter des politischen, gesellschaftlichen, kirchlichen und wirtschaftlichen Lebens gewonnen werden, die in einer sehr gelungenen Auftaktveranstaltung die Regensburger Erklärung unterzeichneten. Damit verpflichteten sich diese Paten, sich für die kontinuierliche, nachhaltige Umsetzung der genannten Ziele in ihrem Einflussbereich einzusetzen. Der Arbeitskreis organisierte in der Folge gemeinsam mit HWK und IHK noch zwei Veranstaltungen zum Thema „Gelungene Integration von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt“ und betrieb vielfältige Netzwerk- und Informationsarbeit.

Nach der Staffelübergabe von „Regensburg Inklusiv“ an die Stadt Regensburg werden wir uns weiter intensiv für die Be-

schäftigung von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt einsetzen. Gemeinsam wollen wir als Arbeitskreis daran arbeiten, wie Teilhabe am Arbeitsleben auch für Menschen mit schwerer Behinderung gelingen kann und welche Unterstützung dazu notwendig ist. Weitere Paten für die RE sollen gefunden werden; im Frühjahr 2017 ist die nächste große Veranstaltung zu diesem Thema geplant.

Ein wichtiges Ziel ist es auch weiterhin, dass die Inhalte der RE in den Patenbetrieben breiter diskutiert und in der Belegschaft bekannt gemacht werden. Sie sollen in die jeweilige Unternehmenskultur einfließen.

Wir brauchen dabei nicht nur eine Weiterentwicklung von Strukturen und Hilfsmitteln in den Betrieben, sondern vor allem die positive Unterstützung für Menschen mit Behinderung bei der Teilhabe am Arbeitsleben. Inklusion heißt: „Alle bewegen sich!“

Das Themenspektrum im Bereich „Bildung“ ist sehr breit und reicht von vorschulischer Bildung über schulische bzw. außerschulische Bildung bis hin zur beruflichen Bildung, Hochschul- und Erwachsenenbildung. Folgende Inhalte wählten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Inklusionszirkels „Bildung“ in der ersten Zusammenkunft zu folgenden Schwerpunktthemen:

- inklusive Grundschule
- Beratung
- Aus-, Fort- und Weiterbildung
- Bedarfserhebung
- Bedingungen an Regelschulen
- inklusive Erwachsenenbildung
- inklusive berufliche Ausbildung
- Darstellung von Best Practice-Beispielen

Im Inklusionszirkel „Bildung“ stand von Anfang an das Thema „schulische Bildung“ im Vordergrund, da die meisten Akteure mit diesem Bereich beruflich oder ehrenamtlich zu tun haben oder als Eltern selber betroffen sind. So befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den neun Inklusionszirkel-Abenden auch vorrangig mit der Frage: „Wie kann eine gemeinsame Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung gelingen?“ Aus verschiedenen Perspektiven wurden die Bedingungen für gelingende schulische Inklusion betrachtet:

- Die Schulleiterin eines Sonderpädagogischen Förderzentrums erörterte die verschiedenen rechtlichen Formen inklusiver Beschulung.
- Ein Vertreter der Regierung der Oberpfalz stellte die Arbeit der Studienseminare zur Ausbildung von Studienrätinnen im Förderschuldienst vor.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unabhängigen Beratungsstellen „Inklusion“ der Staatlichen Schulämter in Stadt und Landkreis Regensburg stellten ihre Arbeit vor.



- Die Mitarbeiterin eines Anbieters von Schulbegleitung erklärte die Möglichkeiten und Grenzen bei der Einzelinklusion mit individueller Schulassistenz.
- Die Sonderschullehrerin eines Förderzentrums vermittelte Wissen über die vielfältigen Formen der Unterstützten Kommunikation (UK).
- Die Vorsitzende des Elternbeirats einer Förderschule – zugleich Mutter eines Kindes mit Downsyndrom – berichtete von der integrativen/inklusionen Schullaufbahn ihres Sohnes und stellte ihre Ideen von einem inklusiven Bildungssystem vor.
- Eine Professorin am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik informierte über den aktuellen Stand der „Inklusion“ in der Ausbildung von Lehrkräften.
- Die Leiterin der Fachakademie für Heilpädagogik stellte ihre konzeptionellen Überlegungen zum Beitrag von Heilpädagoginnen und -pädagogen bei der Gestaltung inklusiver Schulen vor.

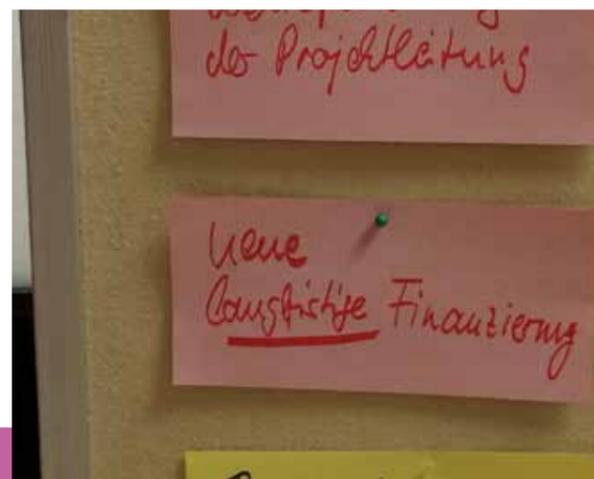
Neben den Zirkeltreffen engagierten sich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch in verschiedenen Arbeitsgruppen. Hier wurden unter anderem Vorschläge und Ideen aus den Inklusionszirkeln bearbeitet:

- Die Arbeitsgruppe „Erwachsenenbildung“ machte sich zur Aufgabe, die Erwachsenenbildung und die berufliche Fort- und Weiterbildung in Regensburg inklusiver zu gestalten. Die VHS Stadt Regensburg fungierte dabei als „Leuchtturmprojekt“. Nach einem Check der Barrierefreiheit der Räume der VHS (und der Stadtbücherei) durch einen Kreis von „Experten in eigener Sache“ fanden Fortbildungen zum Umgang mit Menschen mit Behinderung für Mitarbeiter und Dozenten der VHS statt.

Zudem wurde (und wird) im Programm und auf der Homepage darauf hingewiesen, dass „die Volkshochschule auf dem Weg zur inklusiven VHS“ ist. Die Kolleginnen und Kollegen dort fragen nicht, ob das gehen kann, sondern wie. Außerdem bot die VHS in Kooperation mit der Lebenshilfe fünf Kurse für Menschen mit Behinderung an, die im ersten Durchlauf allesamt ausgebucht waren.

- Die Arbeitsgruppe „Vernetzung Schulbegleitung/Assistenz“ arbeitete an der Vernetzung der Anbieter von Schulbegleitung und Persönlicher Assistenz. Dabei stand u. a. der Austausch verschiedener Anbieter mit den Kostenträgern im Mittelpunkt. Neue und kreative Wege wurden erörtert, um Dienstleistungen zu kreieren, die die gesetzlichen Vorgaben sinnvoll nutzen. Mit der Erstellung eines gemeinsamen Flyers sollte das Berufsbild „Assistenz“ in der Öffentlichkeit besser dargestellt und für neue Arbeitskräfte in diesem Arbeitsfeld geworben werden.

- Die Arbeitsgruppe „Lehrerfortbildung“ erarbeitete ein Konzept zur Fortbildung und Schulung von Lehrkräften zum Thema „Inklusion“. Folgende Fortbildungen mit insgesamt 142 Teilnehmerinnen und Teilnehmern konnten erfolgreich durchgeführt werden: Classroom Management, Emotions Coaching, Schulbegleitung, Natürliche Differenzierung im Mathematikunterricht,



(Recht)Schreibkompetenz aufbauen – Schritt für Schritt, lernziel-differenter Unterricht mit Lernleitern, Buchstabenberge (GS) und Lernleiter Alphabetisierung (Ü-Klassen in Sek I und II).

Die Veranstaltung „Buchstabenberge“ fand aufgrund großer Nachfrage ein zweites Mal statt.

- Die Arbeitsgruppe „Inklusive Grundschule/Öffnung Förderschulen“ hatte sich zur Aufgabe gemacht, ein Konzept für eine inklusive Grundschule in Regensburg zu erstellen. Dazu fanden zwei Schulbesichtigungen statt und es liefen verschiedene Gespräche mit zuständi-

gen Vertretern der Stadt. Zur Mitarbeit an einem inklusiven Schulkonzept für den geplanten Grundschulneubau im Regensburger Westen bot sich auch die Katholische Jugendfürsorge mit der Expertise eines Förderschulträgers an. Die Stadt Regensburg und die KJF bleiben bei den weiteren Planungen in engem Kontakt.

Die Liste der Aktivitäten ist lang und zeigt, wie viel in den vier Jahren des Projektes entstanden ist. Nun gilt es, an dem Erreichten anzuknüpfen, begonnene Initiativen fortzuführen und entstandene Ideen umzusetzen.

Inklusionszirkel

„Freizeit, Sport, Gesundheit, Kunst, Kultur“

Marina Siebert und **Benedikt Stegner**, Mitarbeiter von „Aktives Leben für Menschen mit Behinderung e. V.“, Sprecher des Inklusionszirkels „Freizeit, Sport, Gesundheit, Kunst, Kultur“

Wenn man „Regensburg inklusiv“ mit ähnlichen Projekten vergleicht, ist es erstaunlich, welche Fortschritte Regensburg gegenüber anderen Städten im Bereich „Inklusion“ bereits gemacht hat.

„Regensburg inklusiv“ geht im August 2016 als Projekt zu Ende. Wir blicken auf vier spannende Jahre „Regensburg inklusiv“ zurück. Im Bereich „Freizeit“ hat sich in dieser Zeit viel bewegt.

Anfangs gestaltete sich die Koordination der einzelnen Projektideen relativ schwierig. Im Laufe der Zeit kamen aber immer mehr begeisterte Interessenten zu den einzelnen Inklusionszirkeln. Es bildeten

sich Untergruppen, in denen verschiedene Projekte gestartet wurden.

Initiiert wurde zu Beginn beispielsweise eine Abfrage unter Regensburger Vereinen, um herauszufinden, wer bereit wäre, Menschen mit Behinderung aufzunehmen. Es wurde versucht, Kontakt zu vielen Vereinen herzustellen. Die Befragung lief anfangs eher schleppend, doch im Laufe

der Zeit kristallisierte sich heraus, dass ein Großteil der Regensburger Vereine noch wenig Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Behinderung hatte. Das war ein wichtiger Ansatzpunkt für den weiteren Verlauf von „Regensburg inklusiv“ und zum Beispiel ausschlaggebend für die Idee zum ersten inklusiven Sportfest in Regensburg.

Im Bereich „Sport“ stellte Johann Nuber das Sportamt Regensburg vor. Er informierte darüber, welche inklusiven Sportangebote seitens der Stadt Regensburg möglich sind bzw. geplant werden. Hier stellten die Beteiligten vom Inklusionssporttag fest, dass die Zusammenarbeit mit der Stadt Regensburg noch sehr intensiviert werden muss, um Fortschritte zu erzielen.

Seit Kurzem besteht nun ein inklusives Sportangebot. Der Sportverein FC Inter 09 Regensburg mit Schwerpunkt „Fußball“ hat sich zum Ziel gesetzt, Inklusion im Sportbereich weiter voranzutreiben.

Noch zwei weitere sportliche Höhepunkte sind zu vermelden: Am 17./18. Juni 2016 fand in Regensburg auf dem Sportgelände der Universität das Vier-Länder-Turnier im Blindenfußball statt. Der BLSV Oberpfalz organisierte gemeinsam mit „Regensburg inklusiv“, der Stadt Regensburg, der städtischen VHS, dem Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband Oberpfalz und Special Olympics Bayern am 9. Juli 2016 den ersten Inklusionssporttag in Regensburg. So sollte ein Beitrag zur Bewusstseinsbildung zum Thema „Inklusion“ durch gemeinsamen Sport geleistet werden.

Zudem gab es verschiedene Angebote im Bereich „Jugendgruppenleiterausbildung“. Hier erhielten angehende Übungsleiter in Vereinen die Möglichkeit, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in ihren Vereinen besser voranzubringen.

Des Weiteren stellte Rosemarie Wöhrl von der Abteilung Jugendarbeit in einem Inklusionszirkel das Kinderferienprojekt „Mini-Regensburg“ vor, das alle zwei Jahre in Regensburg stattfindet. 2015 stand bei „Mini-Regensburg“ das Thema „Inklusion“ im Vordergrund. Des Weiteren gab es im Jugendbereich einen Rollstuhl-Geschicklichkeits-Parcours. An der Willi-Ulfig-Schule fand ebenfalls ein inklusives Ferienprogramm statt.

Im Rahmen des Katholikentages im Mai 2014 in Regensburg wurde unter Leitung von Ruth Wahl nach einer Idee von Lisa Fink das Theaterstück „Die Brücke der Begegnung“ aufgeführt. In diesem Stück spielten Menschen mit und ohne Behinderung Brückenbauarbeiter. Symbolisch sollte so am Katholikentag unter dem Motto „Brücken bauen“ die Zusammengehörigkeit von Menschen mit und ohne Behinderung dargestellt werden. Mit dabei waren auch Jugendliche und junge Erwachsene vom OBA-Jugendtreff der Caritas Regensburg.

Später im Projektverlauf gab es ein weiteres Theaterprojekt. Marina Siebert inszenierte mit einer inklusiven Hortgruppe aus dem Regenbogen-Hort der Johann-Michael-Sailer-Grundschule im Rahmen ihrer Theaterpädagogik-Ausbildung das Theaterstück „Eine abenteuerliche Reise nach Anderland“. Im Juni bzw. Juli 2016 gab es insgesamt zwei Aufführungen.

In Kooperation mit der Stadt Regensburg stellte Christine Schmidbauer vom Kulturamt die Barrierefreiheit und Möglichkeiten am Theater vor.

Mit dem Universitätsklinikum Regensburg entstand ein interessantes Projekt für Medizinstudenten im 5. klinischen Semester, bei dem auch der Bereich „Schauspiel“ eine entscheidende Rolle spielte. Bei diesem Projekt geht es dar-

um, Medizinstudenten den Umgang mit Menschen mit Behinderung bei ärztlichen Untersuchungen näherzubringen. In verschiedenen Schauspielerrollen werden Krankheitssymptome dargestellt, die die angehenden Ärzte diagnostizieren müssen. Die Herausforderung bei diesem Projekt ist, die Grunderkrankung und deren Äußerungen sowie aktuelle Beschwerden zu verstehen. Das Projekt sollte Unsicherheiten in der Untersuchungssituation auf beiden Seiten abbauen und angehende Ärzte im Umgang mit Menschen mit Behinderung schulen.

Ein weiteres großes Projekt fand im Rahmen der OTH Regensburg im Bereich „Maschinenbau“ statt. Prof. Dr. Thomas Schratzenstaller vom Lehrgebiet „Konstruktion Biomedical Engineering“ stellte uns die Möglichkeit vor, einen Kinderwagen an einen Rollstuhl zu koppeln. Dies bietet Eltern im Rollstuhl die Möglichkeit, einen Kinderwagen selbst zu schieben.

Die Caritas Schwangerenberatung stellte in einem Inklusionszirkel das Projekt „Mama oder Papa mit Behinderung“ vor. Elisabeth Fink und Irene Hau berichteten über Möglichkeiten der Unterstützung für Eltern mit Behinderung, wenn sie selbst ein Kind großziehen möchten.

Die Arbeitsgruppe „Frauen inklusiv“, initiiert von Wiebke Richter von PHÖNIX e. V., setzte sich intensiv mit dem Thema „Barrierefreiheit“ auseinander – insbesondere im Bereich von Kliniken, Frauenarztpraxen und Frauenhäusern, da Frauen mit Behinderung oftmals noch mehr benachteiligt sind als Frauen ohne Behinderung.

Im Laufe des Projekts „Regensburg inklusiv“ ergab sich außerdem eine Expertenrunde für die Begehung von öffentlichen Gebäuden. Die Expertenrunde besteht aus Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen. Bei den jeweiligen Begehungen



der öffentlichen Gebäude wie beispielsweise des Landratsamtes Regensburg oder der verschiedenen Spielstätten des Theaters Regensburg wurden von Seiten der Experten die Gebäude streng unter die Lupe genommen, um eventuelle Barrieren beheben zu können.

Im Rahmen einer Präsentation wurde in einem Inklusionszirkel das Internetportal „Holicap.de“ vorgestellt. Das Portal möchte die Planung von Freizeit und Urlaub für Menschen mit Behinderung erleichtern. Vorrangiges Ziel ist es, die Barrierefreiheit von Unterkünften, Restaurants und Ausflugszielen detailliert darzustellen.

Christine Schimpfermann erläuterte, welche Barrieren im Bereich „Bauen“ noch offen sind. Durch regen Austausch mit Betroffenen nahm die Baureferentin der Stadt Regensburg Tipps und Anregungen entgegen. Im Bereich „Bauen“ stellten wir fest, dass noch erheblicher Nachholbedarf besteht. Regensburg ist zwar auf einem guten Weg, barrierefrei zu werden, viele Anliegen jedoch können aufgrund der Architektur und des Denkmalschutzes nur schwer umgesetzt werden.

Barrieren begegnen einem nicht nur im baulichen Kontext. Auch im Bereich „Schrift und Sprache“ gibt es oft Hindernisse aufgrund schwierig formulierter Texte. Auch in diesem Bereich will Regensburg ein Zeichen setzen. Aus diesem Grund eröffnete die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. im September 2014 das Büro „sag´s einfach • Büro für Leichte Sprache“. Das Büro ist darauf geschult, schwer verständliche Texte für Menschen mit Lernschwierigkeiten zu übersetzen und damit für alle Menschen leichter verständlich zu machen. Ende April 2016 zog das Büro in neue barrierefreie Räume in der Ludwigstraße 6 um. Der vorangegangene Umbau des Gebäudes, das nun über einen Aufzug verfügt, ist ein gutes Beispiel, das zeigt, wie es gelingen kann, Denkmalschutz und Barrierefreiheit miteinander in Einklang zu bringen.

Ein Personenkreis aus Wirtschaft, Kultur und Bildung hat in regelmäßigen Abständen zu gemeinsamen Treffen in Form einer „After-Work-Nudel-Party“ eingeladen. Hierbei kamen Vertreter aus Wirtschaft, Politik sowie dem Freizeitbereich zusammen, um sich in gemüthlicher Atmosphäre auszutauschen. Unserer Meinung nach ist

es wichtig, gerade solche Treffen fortzuführen, um das bestehende Netzwerk weiter auszubauen.

Oberbürgermeister Joachim Wolbergs startete einen Aufruf. Auch er ist der Meinung, dass „Regensburg inklusiv“ unbedingt weiterleben muss. Sein Wunsch: „Regensburg soll die inklusivste Stadt Deutschlands werden!“ Unterstützt wird er in diesem Bestreben zukünftig von Frank Reinel, dem neuen Inklusionsbeauftragten der Stadt Regensburg, dem wir auf diesem Wege alles Gute für seine neue Aufgabe wünschen.

Fazit:

Insgesamt können wir als Sprecher des Inklusionszirkels „Freizeit, Sport, Gesundheit, Kunst und Kultur“ sagen, dass das Projekt „Regensburg inklusiv“ zur richtigen Zeit am richtigen Ort ins Leben gerufen wurde. Das von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs gesteckte Ziel, die inklusivste Stadt Deutschlands zu werden, ist noch lange nicht erreicht, da trotz enger Zusammenarbeit mit Kommune, Landkreis und verschiedenen Institutionen immer noch zu viele „Barrieren in den Köpfen“ der Menschen vorhanden sind.

Das Projekt war ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber wie sagt man so schön? „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Viele kleine Tropfen werden irgendwann auch zu einem Fluss, der Vieles in Bewegung setzen kann – getreu dem Motto der Aktion Mensch: „Schon viel erreicht, noch viel mehr vor!“ In diesem Sinne ist es für uns wichtig, bestehende Strukturen weiter auszubauen und zu vertiefen. Wenn man „Regensburg inklusiv“ mit ähnlichen Projekten vergleicht, ist es erstaunlich, welche Fortschritte Regensburg gegenüber anderen Städten im Bereich „Inklusion“ bereits gemacht hat.



Inklusionszirkel „Wohnen“

Elke Steinberger, stellvertretende Leiterin Abteilung Teilhabeleistungen für Jugendliche und Erwachsene der KJF Regensburg, **Michael Kroll**, Vorstand NaBau eG, Genossenschaft für nachhaltiges Bauen und nachbarschaftliches Wohnen; Sprecher des Inklusionszirkels „Wohnen“

„Barrieren in den Köpfen“ wurden abgebaut und Hilfsmittel wie ein Expertenpool eingerichtet. Mit der Vorplanung zur Veranstaltungsreihe „Stadt für alle“ konnte auch ein Bogen in die Zukunft gespannt werden.

Der Inklusionszirkel „Wohnen“ wurde ins Leben gerufen, um eine bessere Vernetzung unterschiedlicher Akteure auf diesem Themengebiet zu bewerkstelligen. Der Sektor reagiert wegen der naturgemäß langen Vorplanungs- und Planungszeiten sehr träge auf neue Anforderungen, insbesondere dann, wenn diese nicht aus dem Markt heraus ersichtlich werden und nicht unter den Aspekten der betriebswirtschaftlichen Rentabilität heraus beantwortet werden können oder müssen.

Die Herstellung von Wohnraum ist, zumindest in Ballungsräumen, ein einträgliches Geschäft, in dem hohe Investitionen getätigt werden und verschiedenste Nachfragergruppen untereinander konkurrieren: gut situierte Haushalte, für die das Wohnen zu einem Statusfaktor geworden ist; Anleger, die stabile Investitionsmodelle suchen; Studierende; eine älter werdende Generation, die barrierefreien Wohnraum nachfragt; Menschen, die aufgrund ihrer Einkommenssituation die gängigen Mietpreise nicht aus eigener Kraft heraus bezahlen können; Menschen mit Handicap, für die zum Teil sehr indi-

viduell geplant und gebaut werden soll sowie derzeit verstärkt die Gruppe der Geflüchteten, die menschenwürdige Unterkünfte benötigen.



Ziel des Inklusionszirkels „Wohnen“ war es daher, gerade Menschen, die selbst keine Lobby haben bzw. durch ihre individuelle Nachfrage keine entsprechenden Angebote auf einem Kapital gesteuerten Wohnungsmarkt generieren können, ins Gespräch mit Akteuren wie Planern, privatwirtschaftlichen wie auch institutionalisierten Anbietern von Wohnraum sowie mit Vertretern der Stadtplanung und der Bauordnung zu bringen. Die Intention war zum einen, dass Menschen mit Handicap direkt ihre Wohnbedürfnisse und Anforderungen an das unmittelbare Lebensumfeld äußern und zum anderen, zu sensibilisieren und Interesse bei den sonstigen Beteiligten zu wecken. Mit den durchgeführten Veranstaltungen, die zum Teil aus den Arbeitsgruppen des Inklusionszirkels heraus thematisiert und organisiert wurden, konnten diese Ziele sehr gut verfolgt und überdies ein Bewusstsein dafür hergestellt werden, dass die Fragen nach Inklusion und Ausgrenzung in den Bereichen „Wohnen“ und „Stadtplanung“ auch allgemein diskutierte Probleme wie Gentrifizierung, lebendige Quartiere, Infrastruktur, Demografie, Mobilität und Umweltschutz mit beinhalten. Ausgrenzung kann ältere Menschen als auch Kinder, einkommensschwache als auch mittelständische Schichten, bildungsferne Menschen als auch jene mit hohen Ansprüchen an eine selbstbestimmte Wohnform betreffen und nicht zuletzt auch die Verdrängung zukunftsrelevanter Fragen wie Energie, Ressourcen und Emissionen.



Auch wenn sich die Wohnraumversorgung und die Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfeldes im Zeitraum des Projektes nicht signifikant verbesserte, wurden die Akteure dennoch informiert und ihr Interesse geweckt. „Barrieren in den Köpfen“ wurden abgebaut und Hilfsmittel wie beispielsweise ein Expertenpool eingerichtet. Mit der Vorplanung zur Veranstaltungsreihe „Stadt für alle“ konnte auch ein Bogen in die Zukunft gespannt werden.

Organisation des Inklusionszirkels

Beim 2. Treffen des Inklusionszirkels wurde aus dem Kreis der Beteiligten ein Sprecher gewählt, der die Arbeit sowie die Ideen des Inklusionszirkels im sogenannten „Projektbeirat“ präsentierte. Der Inklusionszirkel selbst war zeitweise in fünf Arbeitsgruppen aufgegliedert, die sich u. a. mit der Zusammenstellung von Wohnraumangeboten, der Vorstellung von inklusivem Wohnen in der Öffentlichkeit und der Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Experten in eigener Sache“ befaste.

Insgesamt fanden in den vier Jahren von „Regensburg inklusiv“ zehn Treffen des Inklusionszirkels „Wohnen“ statt: von 2013 bis 2015 jeweils dreimal im Jahr und ein weiteres Mal im Jahr 2016. Teilgenommen haben Menschen mit Behinderung, Angehörige, Architekten, Initiatoren privater Wohnprojekte, Vertreter der Kostenträger, Träger von Einrichtungen sowie Einrichtungsleitungen. Bei diesen Treffen wurden zahlreiche Vorträge gehalten, z. B. zum Thema „Barrierefreies Bauen“ (Architekt Markus Donhauser) und „Technische Assistenzsysteme im Wohnbereich“ (Ernst Karrosser). Inklusive Wohnprojekte wurden ebenfalls vorgestellt (St. Klara durch Elke Steinberger, W.I.R. durch Annette Fischer und das „Haus mit Zukunft“ durch Michael Kroll).



auf ganz individuelle Handicaps abstellen lassen (Kontakt über Dipl.-Ing. (FH) Markus Donhauser, Architekt, donhauser@byak-barrierefreiheit.de).

Weitere Veranstaltungen

- „Aktionstag Inklusives Bauen“ am 24. April 2014 an der OTH Regensburg für die Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen vor zahlreichen Studierenden: Nach einem Grußwort von Dekanin Dr. Birgit Scheuerer und Professor Dr. Dr. Rudolf Hierl wurde das inklusive Wohnprojekt „Haus mit Zukunft“ vorgestellt. Architekt Markus Donhauser informierte über die Barrierefreiheit als integralen Bestandteil der Architektur. Peter Kraus vom Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund referierte über das Thema „Barrierefreiheit für Blinde und Sehbehinderte“. Die Studierenden konnten Praxiserfahrungen im Rollstuhl, im Alterssimulationsanzug und mit Simulationsbrillen für verschiedene Sehbehinderungen sammeln.
- Die 2. After-Work-Nudel-Party am 23. Oktober 2014 wurde als lockeres Format gewählt, um die Akteure untereinander bekannt zu machen sowie eine Vernetzung und einen Informations- und Erfahrungsaustausch außerhalb der offiziellen Treffen des Inklusionszirkels zu ermöglichen.
- „Barrierefreiheit für alle“ am 22. September 2015 mit Prof. Dr.-Ing. Gesine Marquart: Diese Veranstaltung diente als Fortbildungsveranstaltung und Diskussionsforum für städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Unter anderem wurden Beispiele für Barrierefreiheit im öffentlichen Raum vorgestellt, die einen Mehrwert an Aufenthalts- und Lebensqualität für alle Bürgerinnen und Bürger darstellen.

Mitte 2015 gab es einen großen Inklusionszirkel mit Christine Schimpfermann, Planungs- und Baureferentin der Stadt Regensburg, zum Thema „Barrierefreies Regensburg“. Hier wurde aufgezeigt, welche Maßnahmen die Stadt Regensburg insbesondere bei der Umgestaltung der ÖPNV-Haltestellen sowie der Gestaltung des öffentlichen Raums und dem Zugang zu städtischen Gebäuden umsetzt.

Im Umfeld des Inklusionszirkels wurde das Thema „Leichte Sprache“ erörtert. Es hatte sich eine Expertengruppe gebildet, die erarbeitete, wie die Inklusionszirkel für Menschen mit geistiger Einschränkung verständlicher gestaltet werden können. Gesprächsregeln wurden entwickelt und die Wünsche der Menschen mit Behinderung eruiert. Hierzu verfasste Michael Kiefl eine Präsentation in Einfacher Sprache (siehe Protokoll 06.11.2013). Bei weiteren Treffen wurde darauf geachtet, dass die vorgestellten Regeln auch angewendet wurden.

Konkrete Ergebnisse

Der Expertenpool ist bei der Beratungsstelle „Barrierefreies Bauen“ der Architektenkammer Bayern angesiedelt. Dort können Architekten und andere Planer „Experten in eigener Sache“ anfragen, wenn Fragen zum Wohnumfeld für Menschen mit Handicap in konkreten Projekten auftauchen. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, dass sich Planungen

- Am gleichen Tag fand die erste von mehreren geplanten Veranstaltungen „Runder Tisch Wohnen“ unter Leitung von Oberbürgermeister Joachim Wolbergs statt. Der Sprecher des Inklusionszirkels, Michael Kroll, der als Akteur der Wohnungswirtschaft eingeladen war, machte auf die Notwendigkeit der Vernetzung der Immobilienbranche aufmerksam, um den Bedürfnissen einer inklusiven Stadt- und Wohnungsplanung gerecht zu werden.
- Zum einen wurde das Projekt „Haus mit Zukunft“ untersucht, in dem Menschen mit und ohne Handicap unter einem Dach leben. Dort bewirtschaftet die Lebenshilfe vier von 35 Wohneinheiten im Rahmen des Programms „Ambulant unterstütztes Wohnen“. Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, bewohnen weitere fünf Einheiten. Bei diesem Projekt handelt es sich um ein selbstbestimmtes, genossenschaftlich organisiertes Wohnen (Vorstellung am 21. Januar 2015).

Geplante Veranstaltungen

- Geplant war eine Vorstellung von „Regensburg inklusiv“ beim Architekturkreis Regensburg sowie bei der Initiative „Baukultur“. Beide Vorstellungen konnten aus Termingründen nicht realisiert werden.
- Für Mitte 2016 war die Veranstaltung „Stadt für alle“ mit dem Auftaktthema „Die inklusive Stadt“ geplant. Diese Veranstaltung soll nach dem Wunsch der Projektbeteiligten im Herbst 2016 – möglichst unter der Ägide des neu eingesetzten Inklusionsbeauftragten der Stadt Regensburg – stattfinden. Angedacht war ein Impulsreferat zum Thema „Inklusion in der Stadt“ und die Vorstellung der Broschüre DIN 18040-3 der Bayerischen Architektenkammer sowie Best Practice-Beispiele mit anschließender Besichtigung eines konkreten Inklusionsprojekts.
- Im gleichen Jahrgang wurde zum anderen der Bereich „Barrierefreiheit im öffentlichen Personennahverkehr“ wissenschaftlich untersucht. Schwerpunkte dabei waren ein Testlauf im Regensburger Busverkehr sowie die Befragung von körperlich behinderten Menschen im Alltag mit ihren Erfahrungen im ÖPNV (Vorstellung am 21. Januar 2015).
- Bei Redaktionsschluss lief noch eine weitere Studienarbeit, die sich mit den Wohnbedürfnissen und Anforderungen von Menschen mit Behinderung an ihr Wohnumfeld befasst. Ergebnisse dazu werden im August 2016 erwartet.

Ausblick

Im Projekt „Regensburg Inklusiv“ ist mit den Aktivitäten des Inklusionszirkels „Wohnen“ ein guter Grundstein gelegt worden, um den Ansprüchen an eine inklusive Wohnraumversorgung und Stadtplanung Rechnung tragen zu können. Ein kontinuierlicher Austausch ist jedoch weiterhin wichtig, weil Veränderungen langfristig zu sehen sind. Wünschenswert wäre, dass der Inklusionszirkel von der Stadt Regensburg (Inklusionsbeauftragter) koordiniert wird und zweimal im Jahr zusammenkommt.

Studienarbeiten

In Zusammenarbeit mit der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften der OTH Regensburg ergaben sich drei Masterarbeiten:



Sinnvoll wäre es außerdem, mit dem Landkreis Regensburg zu kooperieren. Hier entsteht derzeit der Aktionsplan „Inklusion und Demografie“ (Themen: „Wohnen“, „Schule und Erziehung“, „Arbeit und Beschäftigung“, „Information und Beratung“, „Mobilität und Barrierefreiheit“, „Freizeit, Kultur und Sport“). Hier kann ein Erfahrungsaustausch bzw. die Bündelung von Ressourcen für Veranstaltungen erfolgen. Möglicherweise könnten Stadt und Landkreis gemeinsam eine Datenbank für ein „Projekt Wohnbörse“ aufbauen, um darin Angebot und Nachfrage, möglicherweise als Internetplattform zu veröffentlichen.

Durch die Teilnahme unterschiedlichster Akteure konnte das Thema „Wohnen“ sehr breit diskutiert werden. Es fand ein Austausch über die verschiedenen Möglichkeiten und Angebote statt. Eine Vernetzung der Beteiligten ist auch in Zukunft wichtig, um differenzierte Wohnformen für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Hier ist vor allem die Einbindung der Zielgruppe vorrangig, um den Anforderungen und Wünschen zum Thema „Wohnen“ besser entgegenkommen zu können und „ein Mehr an Selbstbestimmung“ zu erreichen. Vergessen werden dürfen nicht die Menschen mit Mehrfachbehinderungen und die Menschen mit geistiger Einschränkung und/oder psychischer Erkrankung. Diese sollten mehr ins Blickfeld gelangen. In der derzeitigen Diskussion um Wohnraum für Menschen mit Behinderung geht es vor allem noch um Menschen mit Körper- und/oder Sinnesbehinderung.

Um das Thema einer breiteren Öffentlichkeit näherzubringen und die oben bereits erwähnten weiteren Aspekte zu beleuchten, kann eine Veranstaltungsreihe „Stadt für alle“ im zweijährlichen Turnus ein attraktives Format darstellen.

Weitere Informationen, insbesondere zu den Ergebnissen der Inklusionszirkel finden Sie unter:

www.regensburg-inklusive.de

Das hat „Regensburg inklusiv“ geschafft!

In Leichter Sprache von **Sebastian Müller**, Leiter des Büros „sag´ s einfach“



In diesem Heft stehen wichtige Infos zu **Regensburg inklusiv**. Die Informationen gibt es hier in Leichter Sprache.

Was ist Regensburg inklusiv?



Regensburg inklusiv ist der Name von einem Projekt. In einem Projekt arbeiten Menschen gemeinsamen an einer Aufgabe. Bei Regensburg inklusiv geht es um Menschen mit Behinderung.

Bei diesem Projekt arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Damit es Menschen mit Behinderung leichter haben. Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein. Und ihre Meinung sagen können. Menschen mit Behinderung sollen überall mitmachen können. Und überall mitentscheiden. Das heißt in schwerer Sprache **Inklusion**.



Der Leiter von Regensburg inklusiv heißt Thomas Kammerl. Er kümmert sich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung. Er hat viele Dinge geplant. Thomas Kammerl erzählt auch viel über Regensburg inklusiv. Deshalb kennen viele Menschen Regensburg inklusiv.



Bei Regensburg inklusiv gibt es 4 Arbeits-Gruppen. Die Arbeits-Gruppen haben den Namen **Inklusions-Zirkel**.

Die Inklusions-Zirkel arbeiten an diesen Themen:

- **Bildung**
Bei Bildung geht es zum Beispiel um Schule und Ausbildung.
- **Arbeit**
- **Wohnen**
- **Sport, Kultur und Freizeit**
Mit Kultur sind zum Beispiel Theater und Konzerte gemeint.

Jede Arbeits-Gruppe hat sich 9 Mal getroffen. Regensburg inklusiv haben viele Leute gemeinsam gemacht.

Die Idee für Regensburg inklusiv hatte die Katholische Jugend-Fürsorge.



Geholfen haben dabei:

- Die Stadt Regensburg 
- Die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg. Dort kann man in Regensburg studieren. 

Aber auch viele andere Leute haben bei Regensburg inklusiv mitgemacht.

Das haben wir erreicht

Regensburg inklusiv hat viele Dinge in Regensburg für Menschen mit Behinderung besser gemacht.

Beispiele dafür sind:

1. Experten-Begehungen.

Das heißt:

Eine Gruppe von Menschen schaut sich Gebäude oder Wege an.

Zu dieser Gruppe gehören zum Beispiel:

- Menschen im Rollstuhl
- Menschen mit Seh-Behinderung
- Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
- Menschen mit Hör-Behinderung
- Menschen mit psychischer Behinderung

Danach sagt die Gruppe:

- Das ist für Menschen mit Behinderung gut an dem Gebäude.
- Und das ist schlecht an dem Gebäude.
- Und so kann es besser gemacht werden.

Die Gruppe hat schon viele Gebäude getestet.

Die Gruppe hat aber auch zum Beispiel die Stadt-Busse getestet.

Wiebke Richter ist die Leiterin von der Gruppe.

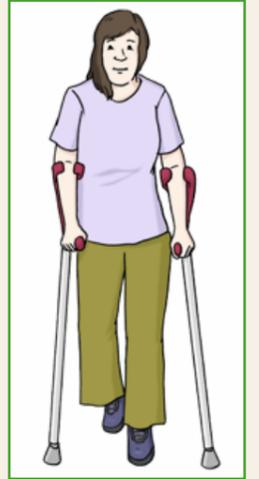
Wer darüber mehr wissen will,
kann sich bei ihr melden.



2. Frauen inklusiv.

Das ist ein Projekt.

Das Projekt hilft Frauen und Mädchen mit Behinderung. Frauen haben es oft schwerer als Männer. Für behinderte Frauen ist es oft noch schwerer. Deshalb gibt es diese Arbeits-Gruppe.



Für Frauen und Mädchen mit Behinderung gibt es Beratungs-Stellen.

Die Arbeits-Gruppe hat aber herausgefunden:

Die Beratungs-Stellen sind mit dem Rollstuhl schwer zu erreichen.

Das will die Arbeits-Gruppe nun ändern.

Die Arbeits-Gruppe trifft sich zweimal im Jahr.

Wiebke Richter ist die Leiterin von der Gruppe.

Wer darüber mehr wissen will, kann sich bei ihr melden.



3. Lokales Bündnis für einen inklusiven Arbeits-Markt.

Das ist ein Projekt.

Das will das Projekt:

- Menschen mit Behinderung sollen leichter einen Arbeits-Platz finden.
- Firmen und Einrichtungen der Behinderten-Hilfe sollen besser zusammenarbeiten.
- Inklusion soll bei der Arbeit eine größere Bedeutung erhalten.
- Alle Menschen sollen wissen:
Es gibt viele Arbeits-Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung.
- Viele Menschen machen schon mit beim Bündnis.
Es können aber immer mehr werden.



4. sag´s einfach – Büro für Leichte Sprache.

Das ist ein Büro für Leichte Sprache in Regensburg.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Büro schreiben die Texte einfacher.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übersetzen schwere Texte in Leichte Sprache.

Viele Menschen verstehen die Texte dann besser.

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten prüfen alle Texte.

Das sind die Experten für Leichte Sprache.

Der Leiter vom Büro ist Sebastian Müller.

Wer darüber mehr wissen will, kann sich bei ihm melden.



Wie geht es weiter?

Das Projekt Regensburg inklusiv endet im August 2016. Aber das Projekt hört nicht auf. Regensburg inklusiv geht weiter.

Frank Reinel ist der neue Inklusions-Beauftragte von der Stadt Regensburg.

Der Inklusions-Beauftragte kümmert sich um alle Dinge, die für behinderte Menschen in Regensburg wichtig sind.

Frank Reinel soll viele Aufgaben von Regensburg inklusiv machen. Auch die Inklusions-Zirkel soll es weiter geben.



Das Wichtigste zum Schluss

Das Projekt Regensburg inklusiv hat viel gebracht:

- Menschen reden miteinander.
- Die Menschen sprechen miteinander auf Augen-Höhe.
Das heißt: Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte, wie zum Beispiel Leute vom Amt.
- Jede Meinung wird ernst genommen.
Das ist bei Regensburg inklusiv sehr wichtig.
- Regensburg inklusiv hat aber auch gezeigt:
Jede Behinderung ist anders.
Das heißt: Für jede Behinderung braucht man ein wenig andere Hilfen.

Deshalb muss man oft einen Kompromiss machen.

Weil nicht jede Hilfe für alle behinderten Menschen gleich gut ist.

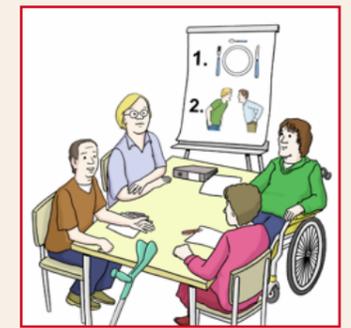
Einen Kompromiss machen heißt:

Haben 2 Menschen verschiedene Meinungen, dann müssen sie sich einigen.

Kompromisse sind bei Regensburg inklusiv sehr wichtig.

Und ganz wichtig!

Auch in Zukunft kann jeder bei Regensburg inklusiv mitmachen. Miteinander wird vieles besser.



Inklusion bleibt Thema in Regensburg!



Kristina Kraus über Frank Reinel, der seit dem 1. August 2016 der neue Inklusionsbeauftragte der Stadt Regensburg ist

Zugehörigkeit für alle ermöglichen

Inklusion, das bedeutet Zugehörigkeit. Es bedeutet, dass Menschen mit Behinderung ausnahmslos genauso am gesellschaftlichen Leben teilhaben können wie Menschen ohne Handicap. Und es bedeutet, Barrieren abzubauen – im Kopf ebenso wie in der Umwelt. Inklusion ist ein Menschenrecht, das in der UN-Behindertenrechtskonvention bereits seit Ende 2006 festgeschrieben ist. Dennoch stoßen Menschen mit Behinderung auch in Regensburg immer wieder auf Barrieren: sei es durch bauliche Hürden im Alltag, zum Beispiel in Restaurants, Sportstätten oder bei Veranstaltungen, die nicht für alle frei zugänglich sind, bei der Arbeitsplatzsuche und im Schulsystem, vor allem aber auch durch Vorurteile und die Angst der Leute, etwas Falsches zu tun oder zu sagen.

Deshalb kümmert sich bei der Stadt Regensburg ab sofort ein Inklusionsbeauftragter hauptberuflich um die Belange von Menschen mit Behinderung in Regensburg – Frank Reinel. Der 34-jährige Jurist setzt sich bereits seit Jahren ehrenamtlich für das Thema „Inklusion“ ein. Besonders der Bereich „Sport“ hat es ihm angetan, wo er als Vorstand des FC Inter 09 Regensburg e. V. und als Bezirksvorsitzender für die Oberpfalz beim Behinderten- und Rehabilitationssportverband Bayern e. V. (BVS) inklusive Sportarten vertritt.

Gelebte Inklusion

Inklusion bedeutet auch, dass Behinderte in Nichtbehinderten-Sportarten mitmischen – und umgekehrt. Frank Reinel geht hier mit gutem Beispiel voran: Bereits vor zehn Jahren legte er als erster rollstuhlfahrender Schiedsrichter beim Deutschen Fußballbund (DFB) die Schiedsrichter-Prüfung ab. Bis heute pfeift der leidenschaftliche Fußballfan seitdem jedes zweite bis dritte Wochenende ein Spiel des Bayerischen Fußball-Verbandes (BFV) im Kreis Regensburg.

Hauptberuflich war Reinel bislang bei der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg beschäftigt, wo er die Rechtsgebiete der Allgemeinen Jugendhilfe umfassend bearbeitete. Zuvor war er in einer Rechtsanwaltskanzlei und als Personaljurist in der Verwaltung der Universität Regensburg tätig. Der gebürtige Mittelfranke hat in Regensburg Jura studiert. Er ist verheiratet und hat ein Kind.

Frank Reinel freut sich bereits darauf, das Thema „Inklusion“ ab dem 1. August auch hauptberuflich weiter voranzutreiben: „In Regensburg gibt es besonders für Rollstuhlfahrer und gehbehinderte Menschen durch die historische Bausubstanz viele Hürden. Lösungen dafür zu finden, die



sowohl die Interessen behinderter Menschen als auch der Denkmalschützer berücksichtigen, wird sicher eine spannende Herausforderung.“ Zum Beispiel beim Thema „öffentliche Toiletten“ haben es behinderte Menschen Reinel zufolge oft besonders schwer. „Ich könnte mir daher vorstellen, eine Art Siegel zu entwickeln, bei dem Gaststätten mit einem Aufkleber an der Tür signalisieren können, dass sie über eine behindertengerechte Toilette verfügen.“

Inklusion geht alle an

Als Inklusionsbeauftragter möchte er aber selbstverständlich für alle Formen von Behinderung eintreten. Außerdem betrifft Inklusion alle Menschen, mit und ohne Behinderung. Ein kompliziertes Formular in Leichter Sprache, eine intuitiv zu erschlie-

ßende städtische Internetseite, die leicht verständlich komplexe Zusammenhänge erklärt, hilft nicht nur Menschen mit einer geistigen Behinderung, sondern auch älteren Menschen, Migrantinnen und Migranten oder Personen mit einem geringen Bildungsniveau.

Diese und viele weitere Ideen und Projekte wird Reinel künftig in seinem Büro im Erdgeschoss des Alten Rathauses vorantreiben. Seine Stelle ist direkt dem Stab des Oberbürgermeisters zugeordnet, um so auch die Bedeutung des Themas „Inklusion“ für die gesamte Stadtgesellschaft deutlich zu machen. Dieser Verantwortung ist sich auch Reinel bewusst: „Ich bin mir sicher, dass die Stelle eine große Herausforderung bedeutet. Aber ich will wirklich etwas bewegen und meine Heimat in puncto Inklusion voranbringen. Deshalb freue ich mich schon sehr auf meine neue Aufgabe.“

Aufbruchstimmung nach vier Jahren „Regensburg inklusiv“

Impressionen von der Staffelübergabe im Juli 2016

Das Projekt „Regensburg inklusiv“ lief am 31. August 2016 aus, um in ein Bündnis überzugehen. Zu diesem Zweck hat die Stadt Regensburg eigens die Stelle eines/einer Inklusionsbeauftragten geschaffen. Oberbürgermeister Joachim Wolbergs will damit ein klares Zeichen setzen, Inklusion in der Region Regensburg erfolgreich weiter voranzubringen. Was in den ersten vier Jahren der Projektphase von „Regensburg inklusiv“ entstanden ist, soll weiterentwickelt werden und Früchte tragen.

Bei Frank Reinel, dem neuen Inklusionsbeauftragten, laufen in Zukunft alle Fäden hinsichtlich „Inklusion“ zusammen. Am 22. Juli 2016 erfolgte die Staffelübergabe. Alles Gute für „Regensburg inklusiv“!



Frank Reinel, der neue Inklusionsbeauftragte der Stadt Regensburg, hat eine große Aufgabe übernommen.



Den Gästen der Staffelübergabe gebührt besonderer Dank. Sie haben in den letzten vier Jahren viel zu einem inklusiveren Regensburg beigetragen.



Das 1. inklusive Pressegespräch in Regensburg. Fazit der Verantwortlichen von „Regensburg inklusiv“: „So viele Fragen mussten wir noch nie beantworten!“



Prominenter Gast bei der Staffelübergabe: **Raúl Aguayo-Krauthausen** – Aktivist, Autor, Redner und Berater für Inklusion und Barrierefreiheit



Der „Erfinder“ von „Regensburg inklusiv“ – **Bertin Abbenhues**, Abteilungsleiter bei der KJF



Irmgard Badura, Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung in Bayern, ist ein großer Fan von „Regensburg inklusiv“.



Was wäre Inklusion ohne Musik? Der **Werkstattexpress** der Lebenshilfe ist ein Garant für Gute-Laune-Musik!

Empfehlungen für ein inklusives Regensburg

Wünsche und Anregungen aus den Zirkeln, Arbeitskreisen und Workshops von „Regensburg inklusiv“

von Tania Bose, Projektmitarbeiterin „Regensburg inklusiv“

Die Ergebnisse aus den Workshops der Auftaktveranstaltungen im September 2012, die Wünsche und Anregungen im Rahmen des Projekts und einer Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Inklusionszirkel wurden gesammelt und zusammengefasst. Keine Idee, kein Wunsch für ein inklusives Regensburg sollte verlorengehen.



Im Bereich „Bildung“ war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders wichtig:

- Kindertagesstätten (Erweiterung des integrativen Platzangebotes) und Qualifizierung des Personals in den Kindertagesstätten unter Einbindung von Fachpersonal (Heilerziehungspfleger/-pädagogen), speziell bei Einzelintegration
- Neutrale Beratung und frühzeitige Unterstützung der Eltern bezüglich Fragen im Umgang mit der Behinderung und den besonderen Anforderungen an die Erziehung (Beratung, Begleitung, Einbeziehung der Kinderärzte)
- Unzureichende bauliche und räumliche Situation an Regelschulen (barrierefreie Klassen, fehlende Sachmittelausstattung) sowie unzureichende Finanzmittel
- Vernetzung von Förderschulen mit Regelschulen: Gemeinsamer Unterricht möglich?
- Notwendigkeit einer intensiven individuellen Begleitung und Beratung beim Übergang in die Schule
- Bewusstseinsbildung für die Belange von Menschen mit Behinderung: inklusive Schulprojekte, öffentliche Preisauslobung und Öffentlichkeitsarbeit
- virtuelle Lernplattform mit barrierefreien Lernmodulen
- Expertenbegehungen in Schulen (Barrierefreiheit testen)

Im Bereich „Arbeit“ war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders wichtig:

- Bewusstseinsbildung für das Thema „Diversität und Inklusion“: Arbeitgeber hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und individuellen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen im Erwerbsleben sensibilisieren
- Mehr barrierefreie Ausbildungs- und Praktika-Angebote für Menschen mit Behinderung

- Schaffung einer neutralen Plattform (Online-Jobbörse oder Marktplatz) für Arbeitgeber, Personalvermittler sowie Arbeitnehmer oder -suchende mit Behinderung
- „Bündnis inklusiver Arbeitsmarkt“ weiterführen und ausbauen, mehr Netzwerke für Arbeitsplätze außerhalb des Werkstattbereiches etablieren
- Ausbau von Ausbildungsinhalten und Schulungen zum Thema „Menschen mit Behinderung“ in allen Fachbereichen der Ausbildung (Hochschule, Universität und Berufsschule)
- Schaffung eines sozialen Arbeitsmarktes durch Integrationsbetriebe, -firmen oder Zuverdienstprojekte mit einem geeigneten Anforderungsprofil für Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt
- Mehr inklusive Betriebe als Begegnungsstätte (Café oder Hotel) im Stadtzentrum ansiedeln
- Mehr Arbeitsassistenten am Arbeitsplatz
- Berichte über positive Erfahrungen auf dem ersten Arbeitsmarkt (Best-Practice-Inklusionsbeispiele aus der Region) präsentieren, Angebote und Veranstaltungen auf inklusive Inhalte überprüfen
- Mehr Werbung für das Thema „Persönliches Budget und Arbeitsassistenten“

Im Bereich „Freizeit, Sport, Gesundheit, Kunst, Kultur“ war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders wichtig:

- Kultur- und Sporteinrichtungen (Theater, Kino, Veranstaltungsorte, Sporthallen und Kirchen) benötigen barrierefreie Zugänge für ihre Nutzung.
- Berücksichtigung der Belange von Menschen mit Behinderung bei der Planung öffentlicher Veranstaltungen (barrierefreier Konzertbesuch: nicht nur an die Rampe für den Rollstuhlfahrer denken, sondern auch an Konzertbesucher mit Hörbehinderung)

- Menschen mit Behinderung möchten gerne sparen und sich sozial absichern. Das Vermögen der Betroffenen von Angehörigen darf nicht für Leistungen (Assistenz, Fahrdienst, Wohngeld) angerechnet werden.
- Expertenbegehungen: Vorhandene Kultureinrichtungen und Kulturangebote auf Barrierefreiheit überprüfen
- Angebot an barrierefreien Räumlichkeiten für inklusive Kulturprojekte erweitern
- Barrierefreie Zugänge zu den Lokalen im Nachtleben erwünscht (Club- und Eventszene)
- Eine offene Diskussionsplattform für den direkten Austausch mit Referenten der Stadt Regensburg
- Mediale Aufbereitung von Inhalten (Leichte Sprache für Webseiten, Anträge, Formulare, Flyer, Tourismus- und Veranstaltungsangebote)
- Barrierefreier Tourismus: Videoclips von Sehenswürdigkeiten, die unzugänglich sind

Im Bereich „Wohnen“ war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders wichtig:

- Preisgünstige, barrierefreie Wohnräume schaffen
- Barrierefreie Begegnungsmöglichkeiten schaffen intakte Nachbarschaften: barrierefreier Ausbau des nahen Quartier-Wohnumfeldes mit Gastronomie, Freizeit- und Medizin-Einrichtungen
- Förderung der Selbst- und Nachbarschaftshilfe für in ihrer Mobilität beeinträchtigte Menschen (z. B. nachbarschaftliche Einkaufsbegleitung)
- Engere Vernetzung zwischen Verwaltung und Wohnungsbaugesellschaften bezüglich Wohnraumplanung und -gestaltung wird gewünscht
- Das selbstständige Wohnen über das

- ambulant unterstützte Wohnen fördern
- Alle Akteure, die sich mit Wohnungsbau beschäftigen, für Barrierefreiheit sensibilisieren und gewinnen
- Mehr inklusive Wohnprojekte (Menschen mit Behinderung bekommen einen Wohnplatz zugesichert)
- Beratungsstellen für Wohnungssuchende einrichten und ein barrierefreies Wohnraum-Portal für Wohnungssuchende und Wohnraumanbieter einrichten
- Aktion „Rollentausch“: Bauträger nehmen sich des Themas „Barrierefreies Wohnen“ an und schlüpfen für einen Tag in die Rolle der betroffenen Zielgruppe.

Im Bereich „Öffentlicher Raum“ war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders wichtig:

- Entwicklung eines gesamtstädtischen Konzepts zur strategischen Umsetzung barrierefreier Stadträume unter Einsatz des Expertenpools
- Behindertenparkplätze überprüfen: Wie kann die „Nicht-Belegung“ sichergestellt werden? Bessere Beschilderung, die Parkplatzlänge und -breite erweitern
- Hinweisschilder, Wegweiser und Türbeschilderungen sind in öffentlichen Einrichtungen häufig schlecht lesbar.
- Das Angebot an bezahlbaren Taxi-, Mietwagen-, und Behindertenfahrdienstleistungen erhöhen
- Busse und deren Haltestellen barrierefrei gestalten
- Einbeziehung und Berücksichtigung der Belange von Menschen mit Behinderung in Planungsprozessen (Quartiersmanagement)
- Fußgängerzone/Einzelhandel: barrierefreie Zugänglichkeit ist vielfach durch Stufen und Pflastersteine in der Altstadt erschwert.



- Kopfsteinpflaster in der Stadt entfernen
- Die Zugänglichkeit der Behindertentoi-letten auf den Friedhöfen überprüfen

Im Bereich „Stadtentwicklung“ war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders wichtig:

- Keine integrativen Spielgeräte auf den Kinderspielplätzen vorhanden
- Den ruhenden Verkehr barrierefrei gestalten (Parkplätze, Baustellen, Straßen, Gehwege, Leitsysteme und Ampelanlagen); im Stadtzentrum mehr Stadtmöblierung (Sitz- und Ruheplätze) einplanen
- Regelmäßige Fachtagungen und Symposien zum Thema „Barrierefreies Wohnen“ werden gewünscht
- Barrierefreie Zugänge zu den Arztpraxen
- Mehr öffentliche behindertengerechte

- WC-Stützpunkte bei öffentlichen Veranstaltungen erwünscht
- Mehr Sensibilität unter den Bürgerinnen und Bürger für die Belange von Menschen mit Behinderung schaffen
- Technische Hilfsmittel fehlen (Barcode-User/Tablets): Behörden und Einzelhändler könnten über die Technik ihre Öffnungszeiten oder Speisekarte „lesbar“ machen.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter öffentlicher Einrichtungen für Barrierefreiheit gewinnen (zum Beispiel Abteilung Denkmalschutz für Umbau- oder Neubaumaßnahmen)

Regensburg inklusiv – vom Projekt zum Bündnis



Anregungen, wie ein inklusives Regensburg Gestalt annehmen kann

Bertin Abbenhues, Abteilungsleiter Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche der KJF Regensburg, und **Thomas Kammerl**, Projektkoordinator

Während der vierjährigen Projektphase haben viele Akteure von „Regensburg inklusiv“ immer wieder betont, wie wichtig es ihnen ist, den „Schwung“ des Projektes aufzunehmen und „Regensburg inklusiv“ auch über das Projektende hinaus fortzusetzen.

Wie kann also die Struktur des Projektes und damit das „Herzstück“ von „Regensburg inklusiv“ in eine praktikable Form überführt werden? Wie kann sichergestellt werden, dass wesentliche Inhalte des Projektes wie Inklusionszirkel, Arbeitskreise, Vernetzung, Ansprechpartner für konkrete Themen etc. erhalten bleiben und weiterentwickelt werden? Aus diesen Überlegungen heraus ist die Idee entstanden, das Projekt „Regensburg inklusiv“ in ein Bündnis zu überführen – in enger Kooperation mit der Stadt Regensburg und insbesondere mit dem neuen Inklusionsbeauftragten Frank Reinel. (siehe dazu bitte auch den Vorschlag zur künftigen Organisationsstruktur am Ende des Beitrags).

Wie kann so ein Bündnis aussehen? In der letzten Sitzung des Projektbeirates und in den Inklusionszirkeln wurde folgende Idee vom Bündnis „Regensburg inklusiv“ als Entwurf skizziert:

Partnerschaft im Bündnis

Das Bündnis „Regensburg inklusiv“ ist ein offener Zusammenschluss von (natürlichen und juristischen) Personen, Körperschaften, Trägern, (Selbsthilfe-)Vereinen, Ämtern, Unternehmen usw. Jeder, der sich für mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderung und Inklusion in Regensburg engagieren möchte, kann sich dem Bündnis anschließen. Die Bündnispartner bringen sich nach eigenem Ermessen und

individuellen Möglichkeiten mit personeller und/oder finanzieller Unterstützung, ihrem Wissen, ihren Kontakten etc. ein. Das Bündnis arbeitet eng mit dem Inklusionsbeauftragten der Stadt Regensburg zusammen, der im Rahmen seiner Tätigkeit und zur Erfüllung seiner Aufgaben auf die Ressourcen und das Know-how der Bündnispartner zurückgreift.

Bündnis „Regensburg inklusiv“ – unser Ziel

Das Bündnis setzt sich zum Ziel, das im Rahmen des gemeinsamen Projekts aufgebaute Netzwerk und die in den vier Jahren erarbeiteten Inhalte von „Regensburg inklusiv“ fortzuführen und weiterzuent-

wickeln. Durch den weiteren Ausbau von Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Behinderung soll Regensburg noch inklusiver werden. Konkret bedeutet dies eine Zunahme

- inklusiver Angebote und Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung,
- der Barrierefreiheit (physikalische Barrieren, Sprachbarrieren, Orientierung, Information), des Bewusstseins aller Bürger/innen für das Grundrecht auf Teilhabe und die Idee der Inklusion („Barrieren in den Köpfen“), in der Stadt Regensburg. Mit dem Bündnis soll ein selbstverständliches und gleichberechtigtes Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung gefördert werden.

Bündnisplenum

Um den Austausch über alle Lebensbereiche hinweg sicherzustellen, treffen

sich die Partner vom Bündnis „Regensburg inklusiv“ auf Einladung des Inklusionsbeauftragten der Stadt Regensburg. Aufgaben des Plenums sind

- die Umsetzung der Ziele des Bündnisses zu begleiten und zu überprüfen,
- die Berichte der Leiter der Inklusionszirkel über die Arbeit in den jeweiligen Zirkeln entgegenzunehmen,
- den Inklusionsbeauftragten der Stadt Regensburg fachlich zu beraten und zu unterstützen,
- wichtige Entscheidungen im Rahmen des Bündnisses zu beraten und zu beschließen (insbesondere zirkelübergreifende Themen und Querschnittsthemen),
- die Wahl der Institutionen, welche die Leitung/Koordination der jeweiligen Inklusionszirkel übernimmt,
- die Wahl von vier Vertreter/innen für den Inklusionsausschuss.



Die Inklusionszirkel

Herzstück vom Bündnis „Regensburg inklusiv“ sind nach wie vor die vier Inklusionszirkel zu den Themen „Bildung“, „Arbeit“, „Wohnen“ und „Freizeit, Sport, Gesundheit, Kunst, Kultur“. Aus dem „Pool“ des Bündnisses ergeben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der jeweiligen Inklusionszirkel.

Die Inklusionszirkel arbeiten unabhängig und organisieren sich selbstständig. Geleitet und koordiniert werden sie von jeweils einer Institution (einem Träger, Verband, Verein, Initiative, Unternehmen, Behörde, etc.), die bis zu zwei Personen für diese Aufgabe benennt. Die federführenden Institutionen werden vom Bündnisplenum alle drei Jahre neu gewählt.

Die Inklusionszirkel treffen sich bis zu drei Mal jährlich. Die Zirkel dienen dazu, miteinander Neues und Interessantes aus den jeweiligen Lebensbereichen auszutauschen, Maßnahmen und Projekte im Bereich der Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu initiieren, gemeinsam zu

planen und umzusetzen. Zur Durchführung konkreter Vorhaben können die Inklusionszirkel Arbeitsgruppen bilden.

Die flexible, offene und partizipative Arbeitsweise der Zirkel ist ein besonderes Qualitätsmerkmal des Bündnisses. Das Bündnis „Regensburg inklusiv“ setzt auf Bürgernähe und Bürgerschaftliches Engagement. Maßnahmen entstehen auf der Grundlage persönlicher und professioneller Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und werden gleichsam organisch in den Sozial- und Lebensraum der Bürgerinnen und Bürger integriert.

Inklusionsausschuss

Das eigentliche Arbeitsgremium vom Bündnis „Regensburg inklusiv“ ist der Inklusionsausschuss. Die vier Koordinatoren der Inklusionszirkel und die vier vom Bündnisplenum gewählten Vertreterinnen und Vertreter bilden zusammen mit dem Inklusionsbeauftragten den Inklusionsausschuss, der der Stadt Regensburg in allen Fragen zur Inklusion und zum The-

ma „Teilhabe von Menschen mit Behinderung“ zur Verfügung steht. Im Inklusionsausschuss sitzt die gebündelte Kompetenz der Fachleute und „Experten in eigener Sache“.

Expertinnen und Experten in eigener Sache

Im Rahmen von „Regensburg inklusiv“ hat sich eine Gruppe von „Experten in eigener Sache“ für sogenannte „Expertenbegehungen“ gebildet. Die Expertengruppe steht dem Bündnis zur Verfügung, um Gebäude, Angebote und Dienstleistungen zu überprüfen. Menschen mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen, Menschen mit Lernschwierigkeiten, Rollstuhlfahrer und Psychiatrieerfahrene geben wertvolle Anregungen, wie Barrierefreiheit und leichtere Zugänglichkeit erreicht werden können. Expertenbegehungen können auch von der Stadt Regensburg in Anspruch genommen werden, um städtische Vorhaben auf Barrierefreiheit zu überprüfen. Die ehrenamtlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten für die Überprüfung eine kleine Aufwandsentschädigung.

Wissenschaftliche Begleitung

Die Ostbayerische Technische Hochschule (OTH) setzt die im Rahmen des Projekts bewährte Zusammenarbeit auch mit dem Bündnis „Regensburg inklusiv“ weiter fort. Das dort vorhandene Fachwissen und die Ressourcen können bei Bedarf und nach Absprache von den Mitgliedern des Bündnisses herangezogen werden. Zudem können bestimmte Themen und Fragestellungen, zum Beispiel im Rahmen von Bachelor- oder Masterarbeiten, zielgerichtet bearbeitet werden. Umgekehrt finden Lehrende und Studierende der OTH Regensburg im Rahmen des Bündnisses die Möglichkeit, sich mit aktuellen und praxisnahen Arbeitsfeldern zu beschäftigen.

Bündelung von Ressourcen

Um Know-how und Engagement im Bereich „Inklusion“ zu bündeln und Doppelstrukturen zu vermeiden, schlagen wir vor, das „Plenum des Beirats für Menschen mit Behinderung der Stadt Regensburg“ im Bündnisplenum von „Regensburg inklusiv“ aufgehen zu lassen und den aktuell bestehenden Arbeitsausschuss des Beirats für Menschen mit Behinderung durch den Inklusionsausschuss zu ersetzen.

Mit dieser effektiven und schlanken Struktur vom Bündnis „Regensburg inklusiv“ ist eine enge Kooperation mit kurzen Wegen zwischen dem Bündnis und der Stadt Regensburg und insbesondere zum Inklusionsbeauftragten gewährleistet. Eine hervorragende Grundlage dafür, Regensburg noch inklusiver zu machen.





Meilensteine • Schlaglichter zu „Regensburg inklusiv“

Mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung

Auftaktveranstaltung am 13. Oktober 2012

Die Veranstaltung wird mit großem, öffentlichkeitswirksamem Aufwand beworben. Es treffen sich über 300 Politikerinnen und Politiker, hochrangige Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und (Selbsthilfe-)Vereinen sowie engagierte und interessierte Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderung, um das Projekt „Regensburg inklusiv“ aus der Taufe zu heben.

Februar 2013

Die Inklusionszirkel zu den Themen „Bildung“, „Arbeit“, „Wohnen“ und „Freizeit/Gesundheit“ werden gegründet. Seitdem treffen sich regelmäßig Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und (Selbsthilfe-) Vereinen sowie engagierte und interessierte Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderung, um sich im Rahmen konkreter Projekte und Maßnahmen für ein inklusives Regensburg zu engagieren.

September 2013

Das Hauptprojekt „Regensburg inklusiv“ startet offiziell. Regensburg inklusiv entwickelt sich gut. Ideen in den einzelnen Inklusionszirkeln nehmen Gestalt an. Die Menschen, die sich engagieren, haben Freude daran, Inklusion voranzubringen.



September 2013

Die erste Idee wird umgesetzt: „Stadtführung inklusiv – Regensburg ganz einfach“. Gemeinsam wird eine inklusive Stadtführung durch das UNESCO-Welterbe Regensburg für Menschen mit und ohne Behinderung von Menschen mit und ohne Behinderung geplant, entwickelt und durchgeführt. Nach erfolgreicher Erprobung ist die Stadtführung regulär über verschiedene Systeme (zum Beispiel über die Regensburg Tourismus GmbH, Kultürlich, VHS) buchbar.

Januar 2014

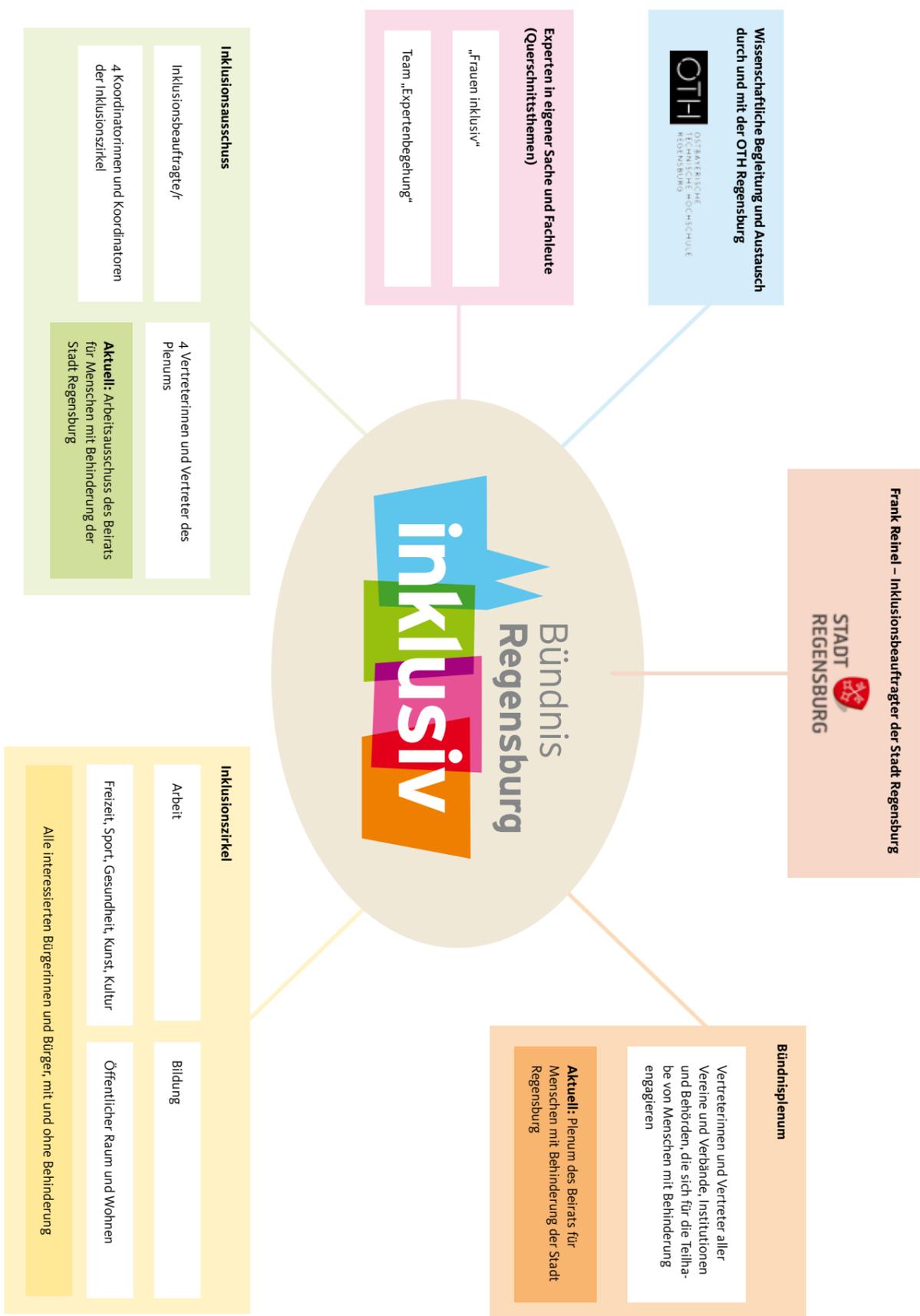
Die erste „After-Work-Nudel-Party“ zum Thema „Arbeit“ findet statt. Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Akteure aus dem Bereich „Inklusion von Menschen mit Behinderung in das Erwerbsleben“ tauschen sich aus.



April 2014

Beim Aktionstag „Barrierefreies Bauen und Wohnen“ an der OTH bekommen Studierende der Fakultät Architektur praktische Tipps und Anregungen, wie Barrieren aus dem Weg geräumt werden können, bevor ein Gebäude entsteht.

Regensburg inklusiv – vom Projekt zum Bündnis Vorschlag Organigramm



Mai/Juni 2014:

Eine Gruppe von Schauspielern mit und ohne Behinderung bearbeitet das inklusive Theaterstück „Die Brücke der Begegnung“ (nach einer Idee von Lisa Fink) gemeinsam und bringt es auf die Bühne. Im Rahmen des Katholikentags 2014 in Regensburg wird das Stück dreimal aufgeführt.

Juni 2014

In der Stadtbücherei und der VHS findet die erste Expertenbegehung statt. Menschen mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen, Lernschwierigkeiten, Rollstuhlfahrende und Psychatrieerfahrere geben wertvolle Anregungen, wie Barrierefreiheit und leichtere Zugänglichkeit erreicht werden kann. Weitere Expertenbegehungen folgen (zum Beispiel Bürgerbüro Mitte, Theater am Bismarckplatz, Busse des RVB, ...).

Juli 2014

Betriebsleiter und verantwortliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter städtischer Eigenbetriebe sind zu einem Impulsvortrag „Leben mit Behinderung in Regensburg“ eingeladen. Experten in eigener Sache berichten vom Alltag in Regensburg.

September 2014

„Die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre Auswirkungen auf kommunale Aufgaben und Dienstleistungen“ – ein Thema, zu dem sich städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Rat holen. Experten in eigener Sache berichten, auf welche Barrieren sie in der Kommune stoßen. Der kommunale Behindertenbeauftragte der Stadt Weiden gibt wertvolle Tipps im täglichen Behördenumgang.

September 2014

Bisher gab es im ostbayerischen Raum noch keine Stelle, die Texte in sogenannte Leichte Sprache übersetzt und Schulungen anbietet, um Informationen von vorneherein in leicht fassbarer Form zugänglich zu machen. Um (nicht nur) Menschen mit Lernschwierigkeiten wichtige Informationen in verständlicher Form zugänglich zu machen, gründet die KJF auf Anregung von „Regensburg inklusiv“ das Büro für Leichte Sprache „sag´ s einfach“.

November 2014

„Studium – Beruf – Zukunft. Chancen von Studierenden mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung“: So lautet das Thema einer Informationsveranstaltung an der OTH. Vertreterinnen und Vertreter der Agentur für Arbeit, des Integrationsamtes und des Integrationsfachdienstes informieren die anwesenden Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der OTH.

Dezember 2014

Die inklusive Regensburger Stadtführung von „Regensburg inklusiv“ erhält den Inklusionspreis des Bezirkes Oberpfalz.

März 2015

Die erste Veranstaltung der Fortbildungsreihe „Inklusiv unterrichten – ganz praktisch“ für Lehrkräfte an Regelschulen in Regensburg und Umgebung findet statt.

April 2015

Das „Lokale Bündnis für einen inklusiven Arbeitsmarkt“ wird mit einer großen Auftaktveranstaltung im Salzstadel in Regensburg aus der Taufe gehoben. 17 Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche und Politik, Behörden, den Kammern und aus Unternehmen der Region unterzeichnen die Regensburger Erklärung für einen inklusiven Arbeitsmarkt. Die OTH Regensburg ist Pate.

Mai 2015

Mitarbeiterinnen des Integrationsamtes/ZBFS und des Integrationsfachdienstes halten den ersten Gastvortrag „Beschäftigung von Menschen mit Behinderung“ für Studierende des Masterstudiengangs „Personalmanagement“. Diese Veranstaltung wird im Frühjahr 2016 wiederholt.

Juni 2015

Der übergreifende Inklusionszirkel zum Thema „Barrierefreiheit“ findet statt. Christine Schimpfermann, die Planungs- und Baureferentin der Stadt Regensburg, tauscht sich mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus.

September 2015

„Regensburg inklusiv“ stellt sich beim bundesweiten Experten-Workshop „Kommune inklusiv“ der Aktion Mensch in Bonn vor.

November 2015

Die IHK Regensburg lädt zu der Veranstaltung „Gelungene Inklusion von Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt“ ein. Inklusion in der Arbeitswelt wird noch stärker in den Fokus gerückt.

Februar 2016

Der 1. Inklusive Kinderfasching findet statt. Ein Riesenspaß!

März 2016

Erfolgreiche Teilnahme an einer Podiumsdiskussion der bundesweiten Netzwerktagung der Aktion Mensch in Köln: Bei der Diskussion zusammen mit einer Vertreterin aus Bremen und einem Vertreter aus München wird Regensburg als wichtiger und interessanter Impulsgeber im Bereich gelungener, inklusiver Netzwerkarbeit wahrgenommen. Die Erkenntnisse aus der Netzwerktagung fließen in die neue Initiative der Aktion Mensch „Kommune Inklusiv“.





April 2016

Bei einer Veranstaltung für Führungskräfte der Bayerischen Staatskanzlei zum Thema „Stadt – Leben?! Zukunft urbaner Mobilität“ zusammen mit Irmgard Badura, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, stellt sich auch „Regensburg inklusiv“ vor.

April 2016

Der 37. und letzte Inklusionszirkel findet statt. Alle Anwesenden sind sich einig: Es geht weiter!

April 2016

Die Mittelbayerische Zeitung gründet mit „Regensburg inklusiv“ und „sag´s einfach“ ein Reporterteam von Menschen mit und ohne Behinderung, die in der MZ über Themen wie „Leichte Sprache“ und „Leben mit Behinderung“ schreiben.

Mai 2016

In der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz findet die Veranstaltung „Praktische Schritte zur erfolgreichen beruflichen Inklusion“ mit hochrangigen Entscheidungsträgern der Patenbetriebe statt.

Juni 2016

Die Fortbildung „Buchstabenberge“ der Fortbildungsreihe „Inklusiv unterrichten – ganz praktisch“ für Lehrkräfte an Regelschulen in Regensburg und Umgebung wird aufgrund des großen Erfolgs wiederholt.

Juli 2016

Der erste große Inklusionssporttag in Regensburg findet statt. Hunderte von Besucherinnen und Besucher nutzen auf dem RT-Gelände am Oberen Wöhrd die vielen sportlichen Angebote von Vereinen und Verbänden. Ein ermutigender Auftakt!

22. Juli 2016

Das Projekt „Regensburg inklusiv“ lädt zur Staffelübergabe an die Stadt Regensburg ein. Es geht weiter – vom Projekt zum Bündnis!

ab Herbst 2016

Das Bündnis „Regensburg inklusiv“ setzt sich weiterhin für mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung in Regensburg ein.



Danke

Ein großes **DANKESCHÖN** gebührt allen, die wesentlich zum Gelingen von „Regensburg inklusiv“ beigetragen haben. Ich danke sehr herzlich

- Direktor Michael Eibl, Oberbürgermeister Joachim Wolbergs und Präsident Prof. Dr. Wolfgang Baier für ihre Unterstützung des Projekts.
- Bertin Abbenhues, dem „Erfinder“ von „Regensburg inklusiv“, und seiner Mitarbeiterin, Maria Balanowski.
- den Mitgliedern des Projektbeirats für die Begleitung, Beratung und Unterstützung.
- den Sprechern der Inklusionszirkel Bertin Abbenhues, Sascha Schneider, Winfried Mellar, Michael Kroll, Benedikt Stegner und Marina Siebert.
- den Leiterinnen und Leitern der Arbeitskreise.
- dem Team der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Christine Allgeyer, Bruno Hartl (Filmproduktion), Isolde Hilt, Carl Prämaßing, „Radio sag' was!“ • Das etwas andere Radio.
- allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern unserer 37 Inklusionszirkel.
- allen, die sich mit Ideen und Vorschlägen eingebracht haben.
- allen Vertreterinnen und Vertretern von Ämtern, Trägern, Verbänden und (Selbsthilfe-) Vereinen, die sich im Rahmen des Projekts engagiert haben.
- der Mittelbayerischen Zeitung für die Begleitung und Darstellung des Projekts im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit.
- allen, die die vielen Projekte innerhalb von „Regensburg inklusiv“ geplant und durchgeführt haben.
- für die Staffelübergabe
 - dem Projektteam und allen Mitwirkenden in den Arbeitsgruppen für die hervorragende Vorbereitung und Durchführung: Tania Bose, Bertin Abbenhues, Maria Balanowski, Jorma Köppel, Rebecca Englbrecht.
 - dem Moderator Holger Kiesel für die zielgerichtete und humorvolle Führung durch die Veranstaltung.
 - dem Werkstattexpress unter Leitung von Helmut Süttner.
 - Irmgard Badura und Raúl Aguayo-Krauthausen für ihre fachlichen, aber auch persönlichen Impulse.
 - Reinhard Mehringer, dem Gesamtleiter des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums, und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die professionelle Organisation und Durchführung der Staffelübergabe.
 - allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die fröhliche Atmosphäre.
- allen, die an der professionellen Gestaltung dieser Dokumentation mitgewirkt haben.

Thomas Kammerl

Projektkoordinator „Regensburg inklusiv“

Impressum

Herausgeber:

Katholische Jugendfürsorge
der Diözese Regensburg e. V.
Direktor Michael Eibl
Orleansstraße 2 a
93055 Regensburg
Telefon: 0941 79887-0
direktion@kjf-regensburg.de
www.kjf-regensburg.de

Schlussredaktion:

Thomas Kammerl, Projektkoordinator
„Regensburg inklusiv“
Isolde Hilt, www.pr-isoldehilt.com
Bertin Abbenhues, KJF Regensburg,
Leiter der Abteilung Teilhabeleistungen
für Kinder und Jugendliche

Bildnachweis:

Christine Allgeyer, Tania Bose, Peter
Ferstl, Isolde Hilt, Thomas Kammerl,
KJF Regensburg, Lebenshilfe für
Menschen mit geistiger Behinderung
Bremen e.V. – Illustrator Stefan Albers,
Kolja Matzke, Stadt Regensburg,
Michael Vogl, Petra Werner;

Gestaltung:

Alexander Nuißl, www.plural-design.de

Druck:

Kartenhaus Kollektiv,
www.kartenhauskollektiv.de

Projektbüro „Regensburg inklusiv“
Projektkoordinator Thomas Kammerl
Orleansstraße 2
93055 Regensburg
Tel. 0941 79887-227
info@regensburg-inklusive.de
www.regensburg-inklusive.de



Projektbüro „Regensburg inklusiv“
Orleansstraße 2
93055 Regensburg
Telefon: 0941 79887-227
info@regensburg-inklusive.de
www.regensburg-inklusive.de